

BEITRÄGE ZU EINER GEOGRAPHIE DES FREMDENVERKEHRS

Von Walter Christaller

Mit 4 Abbildungen

Contributions to a geography of the tourist trade

Summary: As the proper principle for a systematic subdivision of the field of economic geography the place occupied by any one type of economic activity within the spatial framework of functional relationships should be used rather than the respective economic activities themselves. Thus only one kind of economic activity is connected in a typical way with the periphery of the area of human occupation namely, the tourist trade. To demonstrate this is the task of a geography of the tourist trade.

A geography of the tourist trade can be further subdivided according to the location of its activity. The localisation factors are: attractions of climate and landscape, possibilities for the pursuit of sports, springs with therapeutic qualities, art treasures and antiquities, historical or cultural sights, economic specialities and peculiarities.

In the historical development of modern tourist trade five periods can be distinguished. The first lasted from about 1790 to 1840 until the beginning of the means of mass transport, steamship and railway. The first travel guide books were published between 1830 and 1840. The second period, which lasted until 1870, forms a parallel to the stage of cottage-industry in the sector of manufacturing. The third period from 1870 to 1900 is characterized by the commencement of a special industry catering for tourists. Travelling, however, became only a mass phenomenon in the fourth period, after 1900, in which sport activities, and in particular winter sports, came more and more to the forefront. Since 1930 we have been in the fifth period during which on the one hand conducted group travel, organized by agencies, and on the other, a "trend to the periphery", are typical features.

The destinations of tourists are very much subject to the influence of changes in fashion. As a typical case, one might cite the discovery by some painters of an attractive corner, untouched by modern civilization, which in consequence soon becomes fashionable and finally becomes the common goal of many group journeys. The connoisseur-traveller has in the meantime discovered and visited new places which, however, are bound to suffer the same fate.

In order to elucidate the spatial interrelations an investigation of the countries and places of origin of the tourists is of importance. The average length of sojourn of the guests is a suitable basis for the classification of tourist resorts.

These points are illustrated by a number of examples. In the example of the Wallis (Valais) in particular, the altitudinal grading of the tourist trade establishments is discussed; here the "conquest of the heights" is a special case of the "trend to the periphery". In the case of Jutland, on the other hand, the bathing beaches, also areas of a typical peripheral kind, emerge as particularly important. The example of Sicily shows that there, tourist trade has barely entered its fourth period. Nevertheless even in Sicily tourist trade areas of considerable extent with isolated mountain hotels and camping grounds have recently begun to develop.

I. Zur allgemeinen Geographie des Fremdenverkehrs

1. Die Stellung der Geographie des Fremdenverkehrs im Gebäude der Wirtschaftsgeographie.

In der Regel wird die Wirtschaftsgeographie untergliedert nach den gleichen Gesichtspunkten, nach denen die Wirtschaft eingeteilt wird in Land- und Forstwirtschaft einschließlich Fischerei, Industrie einschließlich Bergbau und Handwerk, Handel einschließlich Gaststättenwesen, Banken und Versicherungen, und Verkehr. Es sind also Merkmale, die der Wirtschaft anhaften und mit Geographie an sich nichts zu tun haben. Lediglich der Verkehr wird von der Wirtschaftsgeographie abgeteilt als Verkehrsgeographie, da er geographisch eine ganz andere Kategorie darstellt als die Wirtschaft. Wenn man die Wirtschaftsgeographie nach wirklich geographischen Gesichtspunkten untergliedern will, dann müsste die Art der Verhaftung der einzelnen Wirtschaftsarten am Raum, und zwar sowohl am abstrakt gemeinten wie auch am erfüllten wirklichen Raum (der Landschaft), d. h. es müsste die Stellung der Wirtschaft im räumlichen Funktionsgefüge das Prinzip der Untergliederung abgeben. Danach wäre die Wirtschaftsgeographie wie folgt zu untergliedern:

1. Die die Fläche nutzende Wirtschaft, und zwar a) die das Feldland nutzende Landwirtschaft, b) die das Weideland nutzende Viehwirtschaft, und c) die das Waldland nutzende Waldwirtschaft, wird in der Agrar- und Forstgeographie behandelt.

2. Die die Bodenschätze nutzende Bergbauwirtschaft, die je nach der räumlichen Verteilung der Bodenschätze punkt-, band- oder revierartige Standorte einnimmt, wird, in enger Verbindung mit der Lagerstätten-Geographie, in der Bergbau-geographie abgehandelt.

3. Die das Wasser des Binnenlandes in weitestem Sinne nutzende Wirtschaft, vor allem also die Energiewirtschaft, aber auch die Wasserversorgungswirtschaft, ist in ihren Standorten an die Wasservorkommen gebunden, sie wird in der Wasser- und Energiewirtschaftsgeographie behandelt.

4. Die an das Meer und seine Küsten gebundene Wirtschaft — die Seefischerei und die Seehafenwirtschaft — wird in der Wirtschaftsgeographie der Häfen und Meere behandelt.

5. Die Industrie bevorzugt punkt-, band- oder revierartige Standorte, ähnlich wie der Bergbau, jedoch ist sie nicht ausschließlich an Lagerstätten gebunden, sondern ebenso an Verkehrsvorteile, an Arbeitsmärkte, an Konsumzentren. Eine Untergliederung der Industriegeographie hätte demnach nicht nach Industriearten, wie Metall-, Holz-, chemische usw. Industrie zu erfolgen, sondern nach den typischen Standorten der Industrien innerhalb des Raumgefüges.

6. Die zentralen Orte sind typische Standorte des Handels, des Geld- und Versicherungswesens, des Handwerks, der Verkehrswirtschaft, der Verwaltung, der kulturellen und sanitären Einrichtungen, die in der Regel an Mittelpunkte der Siedungslandschaft gebunden sind. Diese Wirtschaftszweige werden in der Wirtschaftsgeographie der zentralen Orte behandelt. Der Verkehr selbst, wie auch die Siedlungen für sich, werden nicht in der Wirtschaftsgeographie behandelt, sondern in eigenen Disziplinen.

7. Es gibt auch einen Wirtschaftszweig, der geradezu die zentralen Orte und die Agglomerationen flieht und die Peripherie der Siedungslandschaft aufsucht: das ist die Fremdenverkehrswirtschaft, sofern sie ihre Standorte auf die höchsten Berge, in die einsamsten Wälder, an den sonst nicht nutzbaren Meeresstrand verlegt. Erholung und mannigfaltige Sportmöglichkeiten findet man am ehesten in solchen „peripheren Gebieten“ — von den zentralen Orten und den Industrieagglomerationen aus gesehen. Gemeint ist hierbei der Fremdenverkehr als Erholungs- und Ferienreiseverkehr. Gewiß werden auch die Städte oft sehr stark von Fremden besucht, es handelt sich hierbei jedoch vor allem um Berufs- oder Bildungsreisen. Die Heilbäder können, wenn auch nicht ganz unserem Postulat der echt geographischen Untergliederung der Wirtschaftsgeographie entsprechend, hier eingeordnet werden, wenn man sie nicht, der Logik folgend, in der Lagerstätten- und Bergbaugeographie behandeln will. Ähnlich geartet wie die Standorte des Fremdenverkehrs sind die Standorte des „frei gewählten Wohnens“: Künstlern, Schriftstellern, oder auch Rentnern und Pensionären steht es frei, ihren Wohnort da zu wählen, wo es ihnen gefällt, sie suchen dabei häufig klimatisch oder landschaftlich bevorzugte Orte zur Niederlassung aus, etwa einen ihnen aus früheren Ferientaufenthalten lieb gewordenen Ort¹⁾.

¹⁾ Vgl. *Edward L. Ullman: Amenities as a Factor in regional Growth*, in: *The Geographical Review*, Vol. XLIV, No. 1, Jan. 1954, S. 119—132.

So würde also eine Wirtschaftsgeographie des Fremdenverkehrs und des frei gewählten Wohnens als gleichberechtigte Untergliederung der Wirtschaftsgeographie neben der Agrar- und Forstgeographie, der Industriegeographie usw. stehen. Man wird allerdings den gesamten Fremdenverkehr, auch denjenigen, der sich in den zentralen Orten abwickelt, einheitlich in der Geographie des Fremdenverkehrs behandeln. Die Einordnung des Fremdenverkehrs in die Verkehrsgeographie scheint logisch nicht richtig zu sein. Seine Verkehrswege sind gar nicht die Hauptsache am Fremdenverkehr; sie sind überdies bereits in den Kapiteln über die Eisenbahnen, die Straßen, den Wasserverkehr und den Luftverkehr abgehandelt.

2. Die Untergliederung der Wirtschaftsgeographie des Fremdenverkehrs nach Standorten

Die Standorte des Fremdenverkehrs sind der wichtigste Gegenstand der Fremdenverkehrsgeographie. Die deutsche Statistik gliedert sie in: Großstädte, Heilbäder, Luftkurorte, Seebäder und sonstige. Für eine wissenschaftliche Analyse genügt diese Gliederung nicht. Es wird daher die folgende vorgeschlagen, wobei soweit möglich geographische Gesichtspunkte das Gliederungsprinzip abgeben:

1. Klimatische Vorzüge als Standortsfaktor, a) für Winteraufenthalte, b) für Sommeraufenthalte (Sommerfrischen), c) für Aufenthalte im Frühling und Herbst, d) Heilkimate.

2. Landschaftliche Vorzüge, a) die schöne Landschaft allgemein, z. B. Gebirge, Seen, b) die Vegetation, z. B. Walddistrikte, auch in der Ebene, oder südländische Vegetation, c) besondere landschaftliche Erscheinungen, wie Wasserfälle, Felspartien, Vulkane, Höhlen, Aussichtsberge.

3. Sportliche Möglichkeiten, a) Alpinismus, b) Wintersport, c) Wassersport und Sportfischerei, d) Jagd und Reiten, e) Golf, Tennis usw.

4. Seebadeorte, an das Vorhandensein von Badestrand gebunden.

5. Heilbäder und Kurorte, an Salinen, heiße Quellen oder sonstige Heilfaktoren gebunden, aber auch Kneipp- und Diätkurorte.

6. Kunst, Altertümer und schöne Stadtbilder, z. B. Rothenburg oder Zwiefalten, antike Tempelruinen oder Burgruinen, Städte mit Museen oder Ausstellungen.

7. Geschichtliche Denkstätten, Schlachtenorte, Geburtshäuser berühmter Persönlichkeiten.

8. Urtümliches Volksleben, Volksfeste, Wallfahrten.

9. Kulturelle Einrichtungen, wie Festspielwochen, Freilichttheater, Ferienkurse, Bildungsstätten (meist jedoch nicht primär Ursache, sondern mehr Folge der Entwicklung einer Örtlichkeit zum Fremdenverkehrsort).

10. Wirtschaftliche Anlagen und Einrichtungen, wie Häfen (Hafenrundfahrt), Talsperren, Flugplätze, kühne Brücken, Messen, interessante Gewinnungs- oder Verarbeitungsstätten (z. B. Salzbergwerke, Achatschleifereien).

11. Verkehrszentren und Verkehrsknotenpunkte, insbesondere solche Orte, wo ein Übergang von einem Verkehrsmittel auf ein anderes erfolgt.

12. Zentrale Orte mit ihren vielfältigen Bildungs- und Vergnügungsmöglichkeiten, sie sind jedoch in erster Linie in der Geographie der zentralen Orte zu behandeln.

Viele Standorte des Fremdenverkehrs erfüllen gleichzeitig mehrere der angeführten Standortbedingungen, z. B. des Klimas und der Landschaft, vielleicht dazu noch die der sportlichen Möglichkeiten. Für statistische Zwecke wäre dann der Ort da einzureihen, wo er nach seinem wichtigsten Standortvorteil hingehört.

Der Fremdenverkehr selbst ist überdies nach seiner Dauer zu gliedern in 1. Daueraufenthalte (Sommerfrischen-, Heilbäder-, Seebäder-, z. T. auch Wintersportverkehr), 2. Tourismus, bei dem die Gesamtreise längere Dauer hat, der Aufenthalt in den einzelnen Orten jedoch kurzfristig ist und meist nur eine Nacht umfaßt, und 3. Kurzaufenthalte, insbesondere der Wochenendverkehr.

Ernst Winkler gliedert die Standorte des gesamten Reiseverkehrs in 1. Kurorte, 2. Sportplätze, 3. Kulturzentren, 4. Geschäftszentren und 5. Vergnügungszentren²⁾. Hierbei scheint der Sommerfrischenverkehr ganz außer acht gelassen zu sein. *Hans Poser* unterscheidet in seiner richtungweisenden Studie über den Fremdenverkehr im Riesengebirge nicht die Standorte, sondern die Arten des Fremdenverkehrs, und führt auf 1. Heilbäderverkehr, 2. Sommerfrischenverkehr, 3. Wintersportverkehr, 4. Wanderverkehr und 5. Durchgangsverkehr³⁾. Logisch richtiger ist es wohl, den Fremdenverkehr einmal nach der Örtlichkeit, und zum andernmal nach der Dauer zu gliedern, und nicht das räumliche und zeitliche Prinzip durcheinanderzumischen.

²⁾ *Ernst Winkler*, Die Landschaft der Schweiz als Voraussetzung des Fremdenverkehrs (= Eidgenöss. Techn. Hochschule Zürich, Arbeiten aus dem Geogr. Inst., Nr. 2), 1944, S. 13.

³⁾ *Hans Poser*, Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge (= Abh. d. Ges. d. Wissenschaften zu Göttingen, Math.-phys. Klasse, Dritte Folge, Heft 20), Göttingen 1939, S. 14.

Wie aus obiger Aufstellung zu ersehen ist, wird der Reiseverkehr zu privaten Zwecken (Familienbesuch, zur Ausbildung), und der dienstliche, geschäftliche oder berufliche Reiseverkehr nicht als zur Geographie des Fremdenverkehrs gehörend angesehen⁴⁾ — solche Reisen sind nicht standortbildend, sie sind vielmehr nur das Mittel, einen privaten oder geschäftlichen Zweck zu erreichen. Unter Fremdenverkehr soll hier vorzugsweise der freie Reiseverkehr verstanden werden, wie er auch von der Fremdenverkehrswirtschaft gemeint ist, wenn man von „Fremdenverkehrswerbung“ spricht. Hierbei ist das Reisen gewissermaßen Selbstzweck, ob es der Ausspannung und Erholung dient, der Heilung oder Vergnügung, dem Studium oder der Erbauung, und die Motive, einen bestimmten Ort aufzusuchen, sind in der Örtlichkeit begründet und nicht in den Personen, die dort wohnen.

3. Die geschichtliche Entwicklung des Fremdenverkehrs

Für die geographische Untersuchung des Fremdenverkehrs ist eine Darstellung seiner geschichtlichen Entwicklung nicht unbedingt erforderlich. Wohl aber ist es wichtig, die im Laufe der Zeit sich verändernden Wertungen der Standorte zu kennen, also Perioden des Fremdenverkehrs im Hinblick auf die Wahl der Standorte aufzustellen. Die Reisehandbücher spiegeln den Wandel in der Bevorzugung bestimmter Reiseziele gut wider.

Die frühen Formen des Fremdenverkehrs sind mehr nur für eine historische Geographie von Bedeutung, da sie mit dem heutigen Funktionsgefüge der Landschaft kaum eine Beziehung haben. Am wichtigsten in diesem älteren Stadium des Fremdenverkehrs sind wohl die Wallfahrten, in deren Folge bereits sehr früh Hospize und Herbergen entstanden. Wir können daher mit einer 1. Periode beginnen, die etwa vom Aufstieg des Bürgertums in der Französischen Revolution bis zum Einsetzen der Massenverkehrsmittel Dampfschiff und Eisenbahn reicht, also bis etwa 1840. Es war damals nur einer kleinen Elite vergönnt, Reisen im

⁴⁾ Anders *H. Poser*, der ausdrücklich auch den Geschäfts- und Berufsreiseverkehr einschließt (a. a. O. S. 170), wengleich er ihn unter den Fremdenverkehrsarten (S. 14) nicht besonders aufführt — dem „Durchgangsreiseverkehr“ kann er nicht gut zugerechnet werden, da er ja meist Zielortverkehr ist. *G. Hirschberg* hingegen scheidet den „alltäglichen“ Fremdenverkehr ebenso aus wie *Ch. Jost* den Fremdenverkehr des Handlungsreisenden. (*Gustav Hirschberg*, Grundlagen, Entwicklung und geographische Auswirkungen des Fremdenverkehrs im Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Weser, Diss. Bonn 1954, S. 8, und *Christian Jost*, Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf Wirtschaft und Bevölkerung in der Landschaft Davos, = Beitr. z. Verkehrswiss., H. 40, Bern 1952, S. 10 f.).

Sinne des heutigen Fremdenverkehrs zu machen. Als Unterkünfte dienten in den größeren Städten Gasthöfe, auf dem Lande einfache Herbergen oder auch Privatquartiere auf Empfehlung hin, so etwa beim Pfarrer. Schon bald nach 1760 dienten die Pfarrhäuser in Lauterbrunnen und Grindelwald als Standquartiere für die ersten englischen Pioniere in der Welt des Hochgebirges⁵⁾. Die Verkehrsmittel waren Postwagen, Schiffe, Reisewagen oder Reittiere. Man denke etwa an Goethes Reisen in Deutschland und Italien. Die ersten Reiseführer von *Baedeker* erschienen 1839 (Rheinlande, als dritte Auflage von Kleins „Rheinreise“, die 1828 erstmals erschienen war), 1839 (Belgien und Holland), 1842 („Handbuch für Reisende durch Deutschland und den österreichischen Kaiserstaat“), 1844 (Schweiz), 1855 (Paris und Umgebung). Aus diesen Angaben ist zweierlei zu erkennen: einmal, daß das „romantische“ Rheintal als erstes das Interesse des Publikums genoß — in der Zeit der Romantik sehr verständlich —, und zum anderen, daß die Reisehandbücher offenbar einem Bedürfnis entgegenkamen, sonst wären nicht in so rascher Folge Neuerscheinungen möglich gewesen. Übrigens hatte schon seit 1829 der englische Verlagsbuchhändler *John Murray* „Handbooks for Travellers“ herausgebracht, vielleicht ein Zeichen, daß die neue Art, Bildungs- und Vergnügungsreisen zu unternehmen, in England noch früher aufgekommen war als auf dem Kontinent. Die Engländer sind ja bis heute wohl das reiselustigste Volk geblieben.

Die 2. Periode des Fremdenverkehrs umfaßt die Anfänge des eigentlichen modernen Reiseverkehrs, der Ferienreisen. Die Unterbringung der Reisenden erfolgt in den üblichen Landgasthäusern sowie vielfach in Bauernhäusern, wo die Beherbergung nebenberuflich als Saisongewerbe betrieben wird. Vereinzelt gehen bereits ganze Familien in Ferien. Eisenbahnen, Schiffe und für die letzten Strecken bis zum Reiseziel Post- oder Stellwagen oder auch Landauer waren die Beförderungsmittel. Diese Periode, die etwa bis 1870 reicht, entspricht ihrem Charakter nach ungefähr der Periode des Hausgewerbes im Sektor der Industrie. Vereinzelt werden jedoch schon ausschließlich dem Tourismus dienende Herbergen errichtet, die also ein Merkmal der 3. Periode vorwegnehmen, so 1839 die erste Fremdenherberge in Zermatt, 1852 das erste Touristenhotel ebenda durch Alexander Seiler. Als erster Berggasthof gilt die 1816 eröffnete Touristenunterkunft auf dem Rigi⁶⁾.

In der 3. Periode werden bereits allgemein Hotels gebaut, die nur dem Fremdenverkehr (in dem hier gemeinten engeren Sinn) dienen und häufig bloß in der Reisesaison geöffnet sind. Das Reisen hat inzwischen weitere Schichten von mittelständischem Publikum erfaßt. In dieser Zeit werden auch in den Zentren des Fremdenverkehrs (solche „Zentren“ haben sich bereits herangebildet!), wie Interlaken, Montreux, Nizza, die ersten Grand- und Palace-Hotels errichtet. Dieses Stadium der Entwicklung des Fremdenverkehrs kann schon der fabrikmäßig betriebenen Industrie zur Seite gestellt werden.

Erst nachdem das Reisen zur Massenerscheinung wird, etwa seit 1900, in der Schweiz auch schon früher — wie ja überhaupt diese Perioden in den verschiedenen Reisegebieten unterschiedlich abzugrenzen sind —, kann man von einer 4. Periode des Fremdenverkehrs sprechen. Gleichzeitig findet eine stärkere Hinwendung zur Natur statt, beeinflusst durch die Wandervogel-Bewegung, die Jugendherbergen, das Aufkommen des Wintersports und die weitere Ausbreitung des Alpinismus. Nunmehr siedeln sich in größerem Umfang Gasthöfe und Touristenheime auch außerhalb der Siedlungen an landschaftlich hervorragenden Stellen an, Zahnrad- und Seilbahnen erschließen fast alle bekannteren Aussichtsberge — die Rigibahn wurde bereits 1871 eröffnet — und über die Hochgebirge spannt sich ein dichtes Netz von Unterkunftshütten, die an besonders bevorzugten Örtlichkeiten zu richtigen Hotels ausgebaut werden. In den Gebirgen entwickelt sich eine eigene Wintersaison zur Ausübung des Wintersports.

Die beiden Weltkriege haben dann gezeigt, daß es sich auch in Zelten, abseits des immer mehr angeschwollenen Stroms der Feriengäste, gut und erholsam leben läßt; und das immer mehr verbreitete Auto und das Motorrad haben eine größere Unabhängigkeit in der Wahl der Reisewege und Reiseziele gebracht, womit der „Drang zur Peripherie“ immer stärker zur Geltung kommt. Man mag etwa mit dem Jahre 1930 diese jüngste, die 5. Periode des Fremdenverkehrs ansetzen. Gleichzeitig entwickelt sich das Gesellschaftsreisen immer mehr, im Autobus oder im Sonderzug, neuestens sogar im Flugzeug, mit Pauschalpreisen „alles inbegriffen“. Die Urlaubsordnungen in allen Angestellten- und Arbeitertarifen ziehen eine neue Masse von Ferienreisenden aus den Städten heraus, das Reisen erstreckt sich auf alle Schichten des Volkes. Die Folge ist, daß die bekanntesten und beliebtesten Reiseziele durch den Fremdenstrom fast überschwemmt werden und in raschem Tempo zu richtigen Städten auswachsen. In dieser Periode zeichnet sich auch eine neue Entwicklung deutlicher ab: die preislich sehr begünstigte Unter-

⁵⁾ Vgl. *J. Fröh*, Geographie der Schweiz, II. Bd. S. 468, St. Gallen 1932.

⁶⁾ Ebenda, S. 468 f.

bringung in betriebseigenen Ferienheimen. Eine noch schwer abschätzbare Bedeutung hat die Camping-Bewegung erlangt, die zur Entstehung ganzer Zeltstädter führt.

4. Hilfsbetriebe des Fremdenverkehrs und Ausbau der Verkehrsmöglichkeiten

In den Standorten des Fremdenverkehrs siedeln sich natürlich auch zahlreiche Hilfsbetriebe an, die ebenfalls fast ganz auf diesen Verkehr eingestellt sind: Restaurants, Cafés, in der Umgebung die „Jausenstationen“, weiterhin Kaufläden, besonders für Reiseandenken, Kunstgewerbe und Sportartikel, Friseure, Postämter, Verkehrsbüros — in neuerer Zeit vor allem auch Garagen und Reparaturstätten. Zuweilen blühen in Fremdenverkehrsorten alte Heimindustrien wieder auf, die ihre Holz- oder Elfenbein- oder Webereiarartikel speziell für den Verkauf an die Fremden anfertigen.

Auch das Netz der Verkehrswege erfährt einen Wandel. Waren es in früheren Perioden des Fremdenverkehrs nur Landwege, auf denen die Fremden in Postwagen oder Landauern von den entfernt gelegenen Eisenbahnstationen herangebracht wurden, so mußten bald Stichbahnen und Gebirgsbahnen zur Bewältigung des wachsenden Verkehrs gebaut werden. Ergänzt wurde dies Netz noch durch Bergbahnen, die die Aussichtsberge auch Nichtbergsteigern zugänglich machten. In den letzten Jahrzehnten wurden vor allem die Straßen ausgebaut, die die Reisenden in Autos und Omnibussen heranbringen. Auch reine Aussichtsstraßen werden gebaut, die für den allgemeinen Wirtschaftsverkehr an sich nicht notwendig sind. In den Wintersportgebieten dient eine Unzahl von Sesselbahnen der erleichterten Ausübung des Sports, und Sessel-Lifts führen neuerdings auch zu Aussichtspunkten.

In diesem Kapitel sollten nur einige wenige Hinweise gegeben werden, da diese Entwicklungen ja allgemein bekannt sind.

5. Die Standorte des Fremdenverkehrs

Der interessanteste Abschnitt der Fremdenverkehrsgeographie ist wohl die Stellung des Fremdenverkehrs im räumlichen Funktionsgefüge der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens. Das Kennzeichen des Fremdenverkehrsstandortes ist es geradezu, daß er die Peripherie aufsucht. So erlangen oft Landschaften, die sonst fast keine wirtschaftliche Ausnutzung gestatten — wie Hochgebirge, Felslandschaften, Heideflächen, sterile Dünengebiete am Meeresstrand —, einen oft hohen wirtschaftlichen Wert. Die fruchtbaren

Feld- und Gartenlandschaften, meist die Kerngebiete dichter Besiedlung, werden vom Fremdenverkehr offensichtlich gemieden. So kommt es dahin, daß die Verkehrsströme nicht mehr an der Peripherie versickern, sondern daß die peripheren Orte, wenigstens für die Dauer der Reisesaison, zu wichtigen Zielpunkten des Verkehrs, und selbst zu Mittelpunkten eines eigenen saisonmäßigen Verkehrssystems von Ausflugsfahrten und Wanderungen werden.

Es findet dabei ein stetiges Vordringen der äußersten Front der Fremdenverkehrsorte in noch nicht oder kaum erschlossenes Neuland der Peripherie statt⁷⁾. Der typische Gang der Entwicklung verläuft etwa so: Maler suchen ein Stück unberührter eigenartiger Natur auf, um hier zu malen. Es entsteht allmählich eine sogenannte Künstlerkolonie. Es folgt alsbald eine dem Malervolk verwandte Eliteschicht der Dichter, der Filmwelt, der Feinschmecker und der Jeunesse dorée. Dann wird der Ort Mode, der Geschäftsmann interessiert sich für ihn, aus den Fischerkaten oder Almhütten werden Hotels. Die Maler jedoch haben inzwischen bereits die Flucht ergriffen, sie sind weiter hinaus an die Peripherie gezogen — an die Peripherie im strengen räumlichen Sinn wie im übertragenen als „vergessene“ Orte und Landschaften gemeint. Nur die Malgeschäftermacher sind geblieben oder haben sich eingefunden und leben vom guten Ruf des Künstlerwinkels und von den Fremden. Immer breitere Schichten der Stadtbewohner wählen den durch zahlreiche Presseartikel bekannt gewordenen Modeort für ihren Ferienaufenthalt, in der Folge bleiben die Reisefeinschmecker aus. Und schließlich kommen die Reisebüros mit ihren lauten Massenfahrten zu billigen Pauschalpreisen, und das verwöhntere Publikum meidet nunmehr solche Aufenthalte. In anderen Orten hat sich inzwischen der gleiche Zyklus wiederholt, immer neue Modeorte entstehen so, wandeln ihren Charakter und werden zu Allerweltsorten.

Charakteristisch ist dabei der Geschmackswandel. Während man früher die Romantik der efeu- umspannenen Burgen, der klappernden Mühlen im Tal, der „kühlen Gründe“, der Wasserfälle usw. gepriesen und gesucht hat, sind es heute die Sonnhalden, die freien Höhen mit dem „Haus in der Sonne“, die bevorzugt werden. Es ist auch nicht mehr nur das „mittelalterliche Stadtbild“, das den Fremdenverkehrsstrom anzieht, sondern jetzt auch das „technische Wunder“ der Talsperren, der Schleusen, der Brücken über Meeresarme. In

⁷⁾ Vgl. hierzu die Darstellung der Entwicklung des Kleinen Walsertals zum bedeutenden Fremdenverkehrsgebiet in: *Heinrich Jäger*, Der kulturgeographische Strukturwandel des Kleinen Walsertales (= Münchner Geogr. Hefte, hrsg. v. W. Hartke u. H. Louis, H. 1, Regensburg 1953).

den Städten werden nicht mehr nur die Dome und die alten Patrizierhäuser bewundert, sondern auch die neuen Rathäuser aus Glas und Beton, die Flughäfen und die modernen Wohnsiedlungen. Der Begriff „Kurort“, der früher mit Kurpromenaden und Kurorchester Inbegriff des Fremdenverkehrs und die Sehnsucht aller Reisenden war, so daß sich zahlreiche Orte danach drängten, diesen Titel — mit mehr oder weniger gutem Recht — zu erlangen, ist im Verblässen, die Orte mit einer großen Natur und mit idealen Sportmöglichkeiten stellen heute die Gipfelgruppe in der Pyramide der nach Besucherzahl geordneten Fremdenverkehrsorte dar. 1951/52 hatten Berchtesgaden 1 100 000, Oberstdorf 600 000, Westerland 500 000 und Mittenwald 450 000 Übernachtungen, dagegen Wiesbaden nur 500 000, Kissingen 500 000, Bad Nauheim 400 000, und Baden-Baden gar nur 350 000⁸⁾.

Wenn man die Standorte der Fremdenverkehrswirtschaft etwas pauschal und im Einzelfall nicht immer zutreffend als die „peripheren Orte“ bezeichnen kann, so wird die Polarität zu den „zentralen Orten“ deutlich. Konnte man jedoch für die zentralen Orte exakte Standortgesetze aufstellen⁹⁾, so ist dies bei den peripheren Orten in der gleichen mathematischen Genauigkeit nicht möglich. Man könnte höchstens aussagen, daß diejenigen Zonen, die am weitesten entfernt von zentralen Orten und auch industriellen Agglomerationen liegen, die günstigsten Standortbedingungen für Orte des Fremdenverkehrs abgeben. Diese finden sich also nicht in den Kerngebieten der Siedlungslandschaft, sondern in den Randgebieten. Das gilt sowohl im engsten Rahmen, indem die Ziele der Nachmittagsspaziergänge und der Tagesausflüge von einer Stadt aus in die „Peripherie“ gehen, wie auch im kleinen Maßstab eines Gebietes, etwa Württembergs, wo die Fremdenverkehrsorte im Schwarzwald, auf der Alb, im Hohenloher Land oder am Bodensee und im Allgäu liegen, und schließlich auch im größeren Maßstab von Europa, wo die norwegischen Fjorde, die Waldlandschaften Nordschwedens, die Seen von Finnland, die Inseln von Dalmatien, weiter Sizilien, die Pyrenäen, die Bretagne, Irland, Wales, Schottland — und natürlich die Alpen — besonders bevorzugte Gebiete des Reiseverkehrs darstellen, fast durchweg dünn besiedelte Landschaften am Rande der europäischen Verkehrslandschaften.

⁸⁾ Nach: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1953, S. 395.

⁹⁾ Siehe: *Walter Christaller*, Die zentralen Orte in Süddeutschland, eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen, Jena 1933.

6. Die räumliche Verflechtung des Fremdenverkehrs

Die großen Ströme des Fremdenverkehrs bewegen sich also vornehmlich von den zentralen Orten und den Industriegebieten, den Anhäufungen von Menschen, nach der Peripherie, in die Einsamkeiten des Hochgebirges, der Meeresufer, der Waldlandschaften. Es ist dies der umgekehrte Strom, der sonst allgemein in der Wirtschaft vorherrscht, wo die Wanderungen zumeist von den kärglichen, dünn besiedelten und dennoch über-völkerten Landschaften in die Städte und in die Industrieballungsräume erfolgen. Während die Ballungsräume im Wege der Selbstverstärkung immer mehr anwachsen, wandern die Ziele des Fremdenverkehrs in immer abseitigere Landstriche, sobald sich Verstärkungstendenzen in den bisherigen „Zentren“ des Fremdenverkehrs zeigen — eine dem Prinzip der Selbstverstärkung genau entgegengesetzte Tendenz.

Die Standorte des Fremdenverkehrs werden in ihrer Bedeutung charakterisiert durch die Anzahl der Gastbetten, die zur Verfügung der Reisenden stehen, oder durch die Zahl der angekommenen Fremden, oder noch besser durch die Zahl der Übernachtungen. Die räumliche Verflechtung des Fremdenverkehrs hingegen wird am besten demonstriert durch die Herkunftsorte der Fremden. Die Statistik bietet hier recht gutes Material. Allerdings richtet sich das geographische Interesse nicht nur darauf, die Ausländer nach ihren Herkunftsländern zu unterscheiden — wofür die Statistik die Zahlen gibt —, sondern vor allem auch darauf, die Ströme der inländischen Reisenden zu erfassen. In dieser Hinsicht reicht unsere Statistik nicht aus. Aus der Erfahrung weiß man jedoch, daß z. B. das Allgäu besonders stark aus Württemberg besucht wird, während die weiter entfernt wohnenden Gäste aus Nordrhein-Westfalen mehr die weiter entfernten oberbayerischen Ferienorte aufsuchen. Vor dem Krieg gingen die Sachsen z. B. besonders gern in das Fichtelgebirge und den Bayerischen Wald, die Berliner in den Harz und das Riesengebirge. Es wäre eine dankbare Aufgabe, in einer Spezialstudie diesen Verflechtungserscheinungen nachzugehen und sie kartographisch darzustellen.

Als Beispiel für die Ausländerübernachtungen soll das Land Hessen angeführt werden. Im Sommerhalbjahr 1953¹⁰⁾ standen mit 137 409 Übernachtungen die Vereinigten Staaten von Amerika bei weitem an erster Stelle. Es folgten mit 49 813 die Niederlande, mit 44 563 Belgien-Luxemburg und mit 41 492 überraschenderweise Dänemark.

¹⁰⁾ Mitteilungen des Hessischen Statistischen Landesamts, B III h/8/53/6 vom 24. 3. 54.

Dann kamen Schweden, die Schweiz, Großbritannien und Nordirland, Frankreich, und in weiterem Abstand Österreich und Italien. Im Winterhalbjahr 1953/54¹¹⁾ stellten die Vereinigten Staaten 83 196 Übernachtungen, die Niederlande 19 471, die Schweiz 18 103 und Großbritannien 15 991, es folgten Frankreich, Österreich, Belgien-Luxemburg, Italien, Schweden und Dänemark. Im gesamten Bundesgebiet war die Reihenfolge der 10 wichtigsten Herkunftsländer im Sommerhalbjahr 1952¹²⁾ Vereinigte Staaten, Niederlande, Schweiz, Dänemark, Belgien-Luxemburg, Großbritannien und Nordirland, Schweden, Frankreich, Österreich und Italien, also genau die gleichen Länder umfassend, nur in etwas anderer Reihenfolge und mit nicht so starkem Übergewicht der Vereinigten Staaten.

In Dänemark war 1951¹³⁾ die Reihenfolge der Länder nach der Anzahl der Übernachtungen: Schweden (339 762), Deutschland (315 044), Norwegen (226 133), Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Finnland, Niederlande, Frankreich, Schweiz, Italien, weiter mit Abstand Island und Belgien-Luxemburg. Bringt man die Übernachtungen in Beziehung zu der Einwohnerzahl der betreffenden Länder, so kommen in Island 10, in Norwegen 14, in Schweden 21 und in Finnland 53 Einwohner auf eine Übernachtung in Dänemark, es folgen die Schweiz mit 180, Deutschland mit 219, die Niederlande mit 220, Großbritannien mit 360, Belgien-Luxemburg mit 700, Frankreich mit 970, die Vereinigten Staaten mit 1358 und Italien mit 2570 Einwohnern auf eine Übernachtung. Außerordentlich deutlich werden hier Verwandtschaften und Nachbarschaften erkennbar.

Man könnte auch in kleinerem Maßstab interessante Ergebnisse erzielen, wenn man z. B. feststellen würde, wohin die Frankfurter im Sommer bzw. im Winterhalbjahr eines bestimmten Jahres in die Ferien fahren. Oder woher sich z. B. im Odenwald die Feriengäste rekrutieren¹⁴⁾. Und man könnte verschiedene Stichjahre miteinander vergleichen, um der Dynamik des Modewechsels nachzugehen.

Auch die jahreszeitliche Aufgliederung der Fremdenübernachtungen hat geographische Bedeutung¹⁵⁾. Der Bodensee wird eine ganz andere

Jahreskurve der Übernachtungen aufweisen als etwa der Bayrische Wald. Geringeres Interesse hat es hingegen, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden in verschiedenen Fremdenverkehrsorten miteinander zu vergleichen, sie vermag jedoch gut zur Charakterisierung dieser Orte dienen. Kurze Aufenthaltsdauern finden sich in den Städten und Verkehrszentren, die längsten in den Heilbädern. Z. B. hatte König im Odenwald im Winter 19, im Sommer 18 Tage durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden, Darmstadt hingegen nur 1,7 bzw. 1,5 Tage¹⁶⁾.

II. Einzelne Beispiele

1. Beispiel Wallis

Das Wallis, das schweizerische Rhonetal mit seinen Nebentälern, gehört zu den frühen Fremdenverkehrsgebieten. Man zählt hier auf 159 200 Einwohner (1950) 15 397 Betten in Hotels, Gasthöfen und Pensionen¹⁷⁾ — die Betten und Lager in Berghütten, in Logierhäusern (Herbergen), in Chalets, in Jugendherbergen und in Privathäusern sind dabei nicht mit berücksichtigt. Es kommt also im Durchschnitt ein Gastbett auf rund zehn Einwohner.

Gliedert man die Fremdenverkehrsorte nach ihrem Standortstypus auf, so zählt man in Verkehrszentren (u. a. Le Bouveret, Monthey, St. Maurice, Martigny, Sion, Siders, Leuk, Visp, Brig) — sämtlich auf der Talsohle der Rhone gelegen — 1554 Betten, in Orten, die vorzugsweise wegen ihrer Geschichte, ihrer Kunstdenkmäler und Altertümer besucht werden (St. Maurice und Sion) 275 Betten, in Heilbädern (Leukerbad) und Klimakurorten (Montana-Vermala¹⁸⁾), 1269 Betten, in Orten, in denen verschiedene Arten von Wassersport getrieben werden können (Le Bouveret und St. Gingolph am Genfer See sowie Champex), 1091 Betten, in Orten, die besonders für Frühjahrs- und Herbstaufenthalte in Betracht kommen (Le Bouveret, St. Gingolph, Sion und Siders), 747 Betten. Die weit überwiegende Zahl von Fremdenverkehrsbetten kommt auf die Winteraufenthaltsorte mit ihrem Wintersport, die gleichzeitig Sommerfrischen mit Alpinismus sind, und die auch und vor allem wegen der schönen und erhabenen Hochgebirgslandschaft besucht werden, nämlich 13 568¹⁹⁾. Kulturelle Darbietungen,

¹¹⁾ Ebenda, B III h/8/54/4 vom 22. 7. 54.

¹²⁾ Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1953, S. 394.

¹³⁾ Nach Statistisk Årbog, 1952, Uigt. af der Statistiske Departement, København 1952, S. 143.

¹⁴⁾ Vgl. die Kartogramme bei H. Poser, a. a. O. S. 85, und H. Jäger, a. a. O. S. 51, sowie die Angaben bei G. Hirschberg, a. a. O. S. 94 ff.

¹⁵⁾ Vgl. hierzu die sehr instruktiven Diagramme bei H. Poser, a. a. O. S. 19.

¹⁶⁾ Siehe Anm. 10 und 11.

¹⁷⁾ Nach dem Schweizer Hotelführer 1952/53, hrsg. vom Schweizer Hotelierverein, mit Ergänzungen nach Karl Baedeker, Die Schweiz, 38. Aufl., Leipzig 1930.

¹⁸⁾ Nur dieser eine Ort wird amtlich als „Klimakurort“ bezeichnet, vgl. Schweizer Hotelführer, a. a. O. S. 9 f.

¹⁹⁾ Es ist zu beachten, daß in dieser Aufstellung manche Orte mit ihrer Bettenzahl in mehreren Standortkategorien erscheinen.

Eigenarten des Volkslebens und der Wirtschaft spielen mitunter, jedoch kaum ausschlaggebend, eine Rolle, gerade bestimmte Walliser Fremdenverkehrsorte zu besuchen.

Die höchste Zahl von Fremdenverkehrsbetten wird in Zermatt (unter Einschluß des Mattertals) mit 2442 erreicht; in der Gemeinde Zermatt kommen auf jeden der 1395 Einwohner rund 1,5 Gastbetten in Hotels und Pensionen. Im schweizerischen Montblanc-Gebiet zwischen Martigny und Chamonix, mit den Hauptfremdenverkehrsorten Salvan, Finhaut und Trient, gibt es 1664 Betten auf 2861 Personen Wohnbevölkerung, im Entremont (Champex, Fionnay, Verbier, Orsières und andere) zählt man bei 8499 Einwohnern 1649 Betten, die Gruppe Montana—Vermala—Crans stellt 1484 Betten bei 6539 Einwohnern, das Val d'Illiez mit dem Val de Morgins hat mit Einschluß von Monthey 1279 Betten bei 8244 Einwohnern, und das Goms mit Einschluß der Hotels am Aletschgletscher und an der Furka 1090 Betten bei 6910 Einwohnern. Es folgen nach der Bettenzahl das Val d'Hérens (mit Évölène und Arolla, 982 Betten), das Saastal (784 Betten), Leuk, Leukerbad und Gemmi (734 Betten), das Val d'Anniviers (St. Luc, Vissoie, Zinal, 682 Betten). Die anderen Fremdenverkehrsgebiete weisen wesentlich geringere Zahlen auf, so das Lötschental 201, das Simplongebiet 274, der wallisische Anteil am Genfer See 299 Betten.

Gliedert man die Zahl der Fremdenverkehrsbetten auf Höhenstufen auf, so erhält man folgende Gruppen: In Meereshöhen von 375 m (Spiegel des Genfer Sees) bis 700 m (Brig liegt 681 Meter hoch), d. h. im Haupttal der Rhone, finden sich 1705 Betten, in Höhen von 700 bis 1100 m, zumeist in den unteren Abschnitten der Seitentäler der Rhone, 1945 Betten (Champéry mit 615 und Salvan mit 213 Betten treten hier besonders hervor), in Höhen von 1100 bis 1500 m sind es 5449 Betten, hierher gehören Orte auf Hochflächen oder in Hochtälern, wie Champex mit 792, Crans mit 710, Finhaut mit 689, Leukerbad mit 495, Morgins mit 437, Fionnay mit 280 und Évölène mit 270 Betten. In der Höhenstufe von 1500 bis 1900 m liegen die ausgesprochenen Höhenorte mit insgesamt 4513 Betten, so Zermatt mit 1651, Montana-Vermala mit 774, Saas-Fee mit 540, Gletsch mit 250 und Zinal mit 213 Betten, dazu kommen St. Luc, Verbier, Saas-Almagell, Berisal u. a. Die weiteren Höhenstufen besitzen fast ausschließlich dem Alpinismus oder der Betrachtung der Gipfelwelt dienende Gaststätten. In Höhen von 1900 bis 2300 m werden 1250 Betten bereitgestellt (Arolla 320, Riederalp 155 [am Aletschgletscher], Simplonpaß 85, Eggishorn 120, Belalp am Aletsch 80, Riffelalp bei Zermatt 160, Chan-

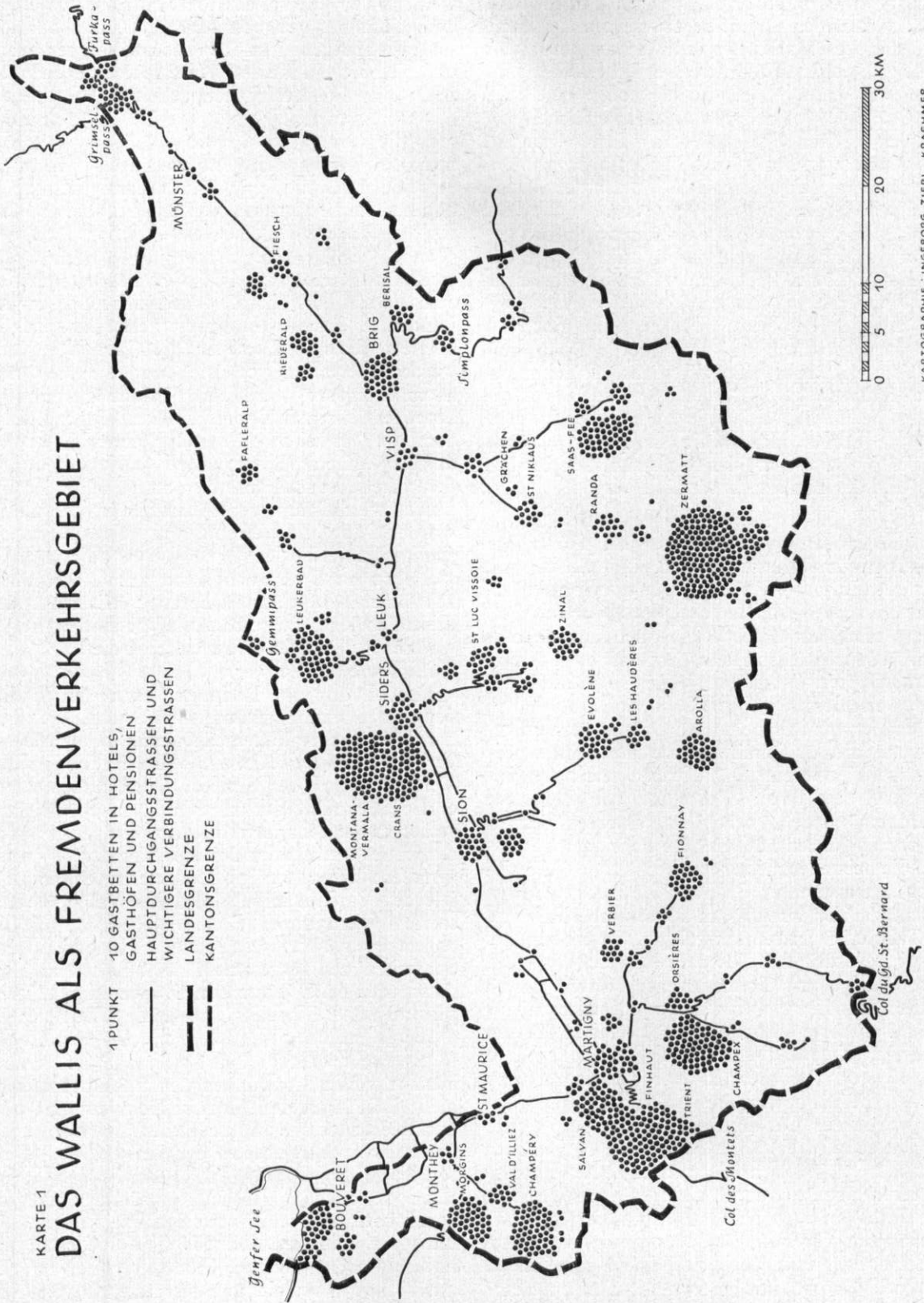
dolin im Val d'Anniviers 75 und Belvedere an der Furka 60 Betten, neben einigen unbedeutenden Örtlichkeiten). Zwischen 2300 und 2700 m finden sich nur noch 430 Betten (Gemmi 60, Weißhorn bei Vissoie im Annivierstal 50, St. Bernhard 50, Torrenthorn bei Leukerbad 50, Furkapaß 65, Riffelberg 50 und das Schwarzseehotel 50 Betten, letztere beiden bei Zermatt). Mehr als 2700 m hoch liegen auf 2850 m das Hotel du Mountet oberhalb von Zinal im Annivierstal (mit 20 Betten), auf 3100 m das Kulmhotel Gornergrat (mit 60 Betten), und endlich auf 3298 m das Hotel Belvedere am Matterhorn (mit 25 Betten).

Bildet man mit je 100 m Abstand Höhenstufen, so finden sich die meisten Fremdenverkehrsbetten, nämlich 2841, in der Stufe 1400 bis 1500 m, weiter 2364 Betten in der Stufe 1600 bis 1700 m, 1482 in der Stufe 1300 bis 1400 m, 1194 in der Stufe 1500 bis 1600 m, 1075 in der Stufe 1000 bis 1100 m, 885 in der Stufe 1700 bis 1800 m, und 796 Betten in der Stufe 1200 bis 1300 m. In allen anderen Höhenstufen liegt die Zahl der Betten unter 600.

Charakteristisch ist auch das Verhältnis der Bettenzahl zu der Einwohnerzahl jeder einzelnen Höhenstufe. Bei der Berechnung der Bevölkerung ist bei größeren Gemeinden mit mehreren Wohnplätzen in verschiedenen Höhenlagen der Anteil, der auf jede einzelne Höhenstufe entfällt, durch Schätzung nach dem Bild der Karte 1 : 50 000 festgestellt worden. Die Stufe 300 bis 400 m verdankt dem Genfer-See-Ufer das günstige Verhältnis von einem Bett auf 12 Einwohner. In den Stufen 400 bis 500 m und 500 bis 600 m liegen die Städte, die Industrieorte und die großen Weinbauerdörfer, hier entfällt auf 83 bzw. 61 Einwohner je ein dem Fremdenverkehr dienendes Bett. Bis zur Höhe von 900 m herrschen noch die Talorte vor, die nicht so viel Anziehungskraft für den Fremdenverkehr haben, auf 57 Einwohner kommt ein Bett, nur in der Stufe 600 bis 700 m, in der die wichtigen Verkehrsorte Visp und Brig liegen, fällt schon auf 37 Einwohner ein Bett. In den weiteren Höhenstufen ist ein rasches Absinken der Verhältniszahlen von 19 (Stufe 900 bis 1000 m) auf 10 (1200 bis 1300 m), 3 (1500 bis 1600 m), 1,5 (1700 bis 1800 m) und schließlich 0,1 (bei Zusammenfassung aller Höhen über 2000 m) festzustellen, was besagt, daß mit zunehmender Höhe die Fremdenverkehrswirtschaft ein immer stärkeres Gewicht in der Gesamtwirtschaft gewinnt, bis sie zuletzt, etwa ab 2000 m, ausschließlich herrscht (von der nur jahreszeitlich anwesenden Bevölkerung der Almwirtschaft abgesehen). Nur zwei Höhenstufen fallen aus dem Rahmen: In der Stufe von 1000 bis 1100 m, die an sich schon eine verhältnis-

KARTE 1
DAS WALLIS ALS FREMDENVERKEHRSGEBIET

- 1 PUNKT 10 GASTBETTEN IN HOTELS,
GASTHÖFEN UND PENSIONEN
- HAUPTDURCHGANGSSTRASSEN UND
WICHTIGERE VERBINDUNGSSTRASSEN
- LANDESGRENZE
- KANTONSGRENZE



KARTOGRAPHIE: INGBORG ZIERI, KRAEMMER

mäßig geringe Bevölkerung besitzt, gibt es dank den bedeutenden Fremdenverkehrsarten Champéry und Les Marécottes (zur Gemeinde Salvan gehörig) bereits auf 6 Einwohner ein Gastbett. Im Gegensatz dazu gehören zu der folgenden Stufe von 1100 bis 1200 m große agrarische Gemeinden auf den breiten Terrassen über dem Rhonetal — wie Lens und Chermignon —, oder größere Siedlungen in den unteren Abschnitten der Seitentäler, wie Hérémece im Val d'Hérens oder St. Niklaus im Mattertal, so daß hier bei an sich geringerer Bettenzahl erst auf 30 Einwohner ein Gastbett kommt. Bedeutendere Höhenlagen auf den Rhonetalterrassen und in den Seitentälern sind dagegen besonders bevorzugt. Es gibt also eine ausgesprochene „Kalmzone“, wenn hier die Verwendung des Begriffes aus der Klimatologie erlaubt ist, zwischen der zentralen Hauptverkehrszone im Tal einerseits und der peripheren Zone der großen Höhen, die ausgeprägter Standort des Wintersports, des Alpinismus, der Erholung und der Heilung ist, andererseits.

Um die Jahrhundertwende bestanden bereits fast alle Höhenhotels, so die an der Furka, am Eggishorn und Aletschgletscher, im Gebiet von Saas und Zermatt — 1898 wurde die Gornergratbahn eröffnet —, im Annivierstal. Nur das Belvedere-Hotel am Matterhorn ist neu hinzugekommen. Man kann also feststellen, daß in den letzten 50 Jahren kaum neue Höhen durch Hotelbauten erschlossen worden sind. Wohl aber haben sich früher weniger bekannte Orte in geräumiger Lage, die für Sommerfrische und Wintersport günstigere Bedingungen aufweist, stark entwickelt, so Arolla, Evolène, Fionnay, vor allem auch Champex, das den Vorzug eines Badesees besitzt, wo vor 50 Jahren nur einfache Pensionen bestanden, die nebenberuflich betrieben wurden, die sich jedoch inzwischen zu Grand-Hotels ausgewachsen haben. Verbier, auf 1500 m Seehöhe oberhalb von Le Châble im Entremont gelegen, ist ein seltenes Beispiel dafür, daß in der Schweiz, die man für gesättigt mit Fremdenverkehrsarten halten möchte, auch heute noch neue Sommerfrischen und Wintersportorte entstehen. In wenigen Jahren sind hier viele kleinere Hotels, Pensionen und Chalets erbaut worden, in denen bereits mehrere hundert Betten bereitgestellt werden; vor 20 Jahren wurde der Ort in Reiseführern kaum oder überhaupt nicht erwähnt. Man erkennt hier auch sehr deutlich, welchem Geschmack heute die Lage eines für längere Aufenthalte bestimmten Fremdenverkehrsorts genügen muß: Verbier liegt auf der inneren Verebnung eines weiten Rundes von mäßig steilen Hängen, unter einem großartigen Himmelsgewölbe mit günstigster Sonnenscheindauer, in Südwestexposition, mit luftigen Alm-

weideflächen, die randlich mit einzelnen Bäumen und Baumgruppen bestanden sind und an den steileren Hängen in schönen Hochwald übergehen, und bietet so ein ideales Wintersportgelände, aber auch ein Sommerfrischenparadies. Es werden heute nicht mehr einerseits die Tal- oder andererseits die Gipfel- und reinen Aussichtslogen gesucht, sondern es werden solche Lagen bevorzugt, die eine Vorstellung von Weiträumigkeit geben und der Sonne ausgesetzt sind, dabei aber zur Bewegung anregen. Bemerkenswert ist auch der Wandel des Typs der Unterkünfte: Kleine, nur zweistöckige Hotels von 30 bis 40 Betten, mit feinem Verständnis für die Naturumgebung in die Landschaft gestellt, und weit zerstreut liegende Chalets, die mit Küche an die Gäste vermietet werden, herrschen vor, die „Grand-Hotels mit allem Komfort“ sind außer Mode gekommen. Eine Tendenz zum Sportlichen und Jugendlichen dominiert, es sei in diesem Zusammenhang auch auf die Camping-Bewegung hingewiesen. An anderer Stelle ist im Laufe der letzten 50 Jahre ein heute weltbekannter Höhenkurort geschaffen worden, Montana-Vermales, wo um 1900 erst ein einziges Hotel in dem nahen Crans bestand, und wo heute in Sanatorien, Hotels und Pensionen zusammen 1484 Betten bereitgestellt sind. Bei diesem so rasch zu solch hoher Bedeutung angewachsenen Fremdenverkehrsort ist die Lage ganz ähnlich wie bei Verbier.

Der „Drang zur Peripherie“ wird im Wallis deutlich erkennbar einmal daran, daß bereits in der Zeit, als es noch keinen Eisenbahndurchgangsverkehr gab, das Rhonetal also Endregion des Verkehrs war (der Simplontunnel wurde 1906 eröffnet), die Entwicklung zum Fremdenverkehrsgebiet großenteils abgeschlossen war, zum anderen an der wachsenden Bevorzugung der verkehrsärmeren bisher weniger beachteten Seitentäler, wie des Val d'Annivières und des Val d'Hérens, sowie an dem immer stärkeren Vordringen in die abgelegenen, aber weiträumigen Höhenregionen. So stehen den insgesamt 10 002 Betten in Talortschaften 5395 Betten in Höhenhang-, Hochplateau- und Gipfellaage gegenüber. Das Fehlen größerer Städte mit ihrem Sonntags-Massenausflugverkehr bringt es mit sich, daß im Wallis, ähnlich wie in Graubünden, der Erholungsuchende mehr Ruhe und der Alpinist mehr einsame und gar unerschlossene Natur findet als in anderen Fremdenverkehrsgebieten der Schweiz. Der Kanton im ganzen ist eben in ausgesprochener Weise „Peripherie“, von den Ballungsräumen der großen Städte und der Industriegebiete aus gesehen, und innerhalb des Kantons sind wiederum die hochgelegenen Teile der Rhoneseitentäler und der das Haupttal begleitenden Terrassen in verstärktem Maße „Peripherie“.

Tabelle 1: Die Fremdenverkehrsorte im Wallis nach Höhenstufen

Höhenstufe in m	Einwohner 1950	Anzahl der Gastbetten	1 Bett auf ... Einw.
300—400	3 900	329	12
400—500	32 400	390	83
500—600	27 300	448	61
600—700	20 000	538	37
700—800	9 600	167	57
800—900	10 200	180	57
900—1 000	10 100	523	19
1 000—1 100	6 700	1 075	6
1 100—1 200	9 800	330	30
1 200—1 300	7 800	796	10
1 300—1 400	9 500	1 482	6
1 400—1 500	4 600	2 841	2
1 500—1 600	3 300	1 194	3
1 600—1 700	2 300	2 364	1
1 700—1 800	1 300	885	1,5
1 800—1 900	200	70	3
1 900—2 000	100	590	0,2
2 000—2 100	100	153	}
2 100—2 200	—	257	
2 200—2 300	—	250	
2 300—2 400	—	110	
2 400—2 500	—	210	
2 500—2 600	—	100	
2 600—2 700	—	10	
2 700—2 800	—	—	
2 800—2 900	—	20	
2 900—3 000	—	—	
3 000—3 100	—	—	}
3 100—3 200	—	60	
3 200—3 300	—	25	

Errechnet nach Angaben im Schweizer Hotelführer 1952/53, hrsg. v. Schweizer Hotelierverein, sowie Ergänzungen nach Karl Baedeker, Die Schweiz, 38. Aufl., Leipzig 1930.

2. Beispiel Jütland

In Jütland, einschließlich der vorgelagerten, jedoch verwaltungsmäßig zu Seeland gehörenden Insel Samsö, zählt man 12 526 Gastbetten in Hotels und Gasthöfen, die vorwiegend dem Fremdenverkehr dienen²⁰⁾. Es gibt allerdings noch recht viele andere Hotels, wie u. a. aus den Karten des Geodätisk Institut ersichtlich ist, wo alle einzelstehenden Hotels oder Krüge oder solche in kleineren Orten eingezeichnet sind²¹⁾. Sie sind aber mehr für den örtlichen Verkehr der geschäftlich oder beruflich Reisenden bestimmt und haben meist weniger als 10 Betten. Jütland mit Samsö hatte 1950 1 909 145 Einwohner, es kommen also 152 Personen der Wohnbevölkerung auf ein Gastbett der oben genannten Art.

²⁰⁾ Nach: „Hvor skal jeg bo i sommer 1953?“, Register for Danmarks Hoteller, 44. Aargang, København 1953, sowie „Tourist in Denmark“, Travel Guide, publ. by Politiken, in coll. with The National Travel Association of Denmark, København 1950.

²¹⁾ So schon auf der „Automobilkort 1 : 300 000“ des Geodätisk Institut.

Recht deutlich lassen sich in Jütland diese Gastbetten gliedern nach solchen, die an die vorwiegend zentralen Orte (fast durchweg Städte von mehr als 7000 Einwohnern) gebunden, und solchen, die in den peripheren Orten lokalisiert sind. Auf erstere entfallen 7150, auf letztere 5376 Betten, von der Gesamtzahl der Betten stehen also rund 57 % in den zentralen, rund 43 % in den peripheren Orten. Von den 5376 Betten in peripheren Orten entfallen allein 4241, das sind 79 %, auf Seebäder, in der Regel Orte, die in höchstem Maße „an der Peripherie“ liegen. 333 Betten stehen in dem bedeutendsten binnenländischen Fremdenverkehrsgebiet um den Himmelbjerg, an der Seenkette der Gudenaa und in den Dolleruphügeln zur Verfügung, ihnen könnten, wenigstens zum größeren Teil, auch die 242 Betten in Viborg, die 382 in Silkeborg und die 114 in Skanderborg, die bereits in der Zahl für die zentralen Orte enthalten sind, hinzugerechnet werden, so daß dieses Erholungs- und Reisegebiet auf 1071 Betten kommt.

Die Seebäder lassen sich ihrer Lage nach in Gruppen zusammenfassen. In der Gruppe der Flensburger Förde, der Insel Alsens und der Apenrader Förde stehen in Seebädern 477 Betten zur Verfügung, Sonderburg und Apenrade nicht mit eingerechnet. An den Küsten der Fördenlandschaft zwischen Kolding und Aarhus sind es 386 Betten, die Städte selbst sind ebenfalls nicht eingerechnet, obwohl hier auch zahlreiche im Seebad Erholung suchende Feriengäste Aufenthalt nehmen. Auf der Insel Samsö zählt man 198 Gastbetten, und auf der Halbinsel Djursland, einem bei den Dänen besonders beliebten Reiseziel, 307, rechnet man Grenaa, das auch als Seebad Bedeutung hat, hinzu, so sind es 471 Betten. Auffallend wenig besucht wird die Küste zwischen Randers und Aalborg, hier zählt man nur 47 Betten, obgleich hier das Wildmoos eine gewisse Anziehungskraft ausübt. Dagegen ist die Ostseeküste vom Limfjord bis zur Nordspitze von Jütland bei Skagen stärker besucht. Einschließlich der Inseln Læsö und Anholt, sowie der Nordseebäder von Skagen sind hier 937 Betten bereitgestellt, in Skagen allein 718, das damit bei weitem das bedeutendste Seebad auf Jütland ist, hat es doch den einzigartigen Vorzug, Badestrände sowohl an der Ost- wie an der Nordsee zu besitzen. Skagen, am äußersten Ende des eigentlichen Festlandes von Europa gelegen und somit in ausdrücklicher Weise „Peripherie“, hat die für viele Fremdenverkehrsorte typische Entwicklung gehabt: ein weltvergessener malerischer Fischerwinkel wurde um 1870 von Malern und Dichtern „entdeckt“, er wurde Künstlerkolonie, auf diese Weise bekannt in aller Welt, und schließlich bevorzugtes Fremdenverkehrszentrum.

Die Nordseeküste von Hjörning bis Fjerritslev ist offenbar bei den Dänen besonders beliebt als Badestrand, außerhalb Dänemarks ist sie kaum bekannt. Hier zählt man auf 80 km Strand 959 Gastbetten, das heißt — wenn eine solche Umrechnung erlaubt ist — auf 1 km Strand 12 Gastbetten. Dennoch wird hier noch immer der Drang zur Peripherie, zur ursprünglichen Natur und zur Einsamkeit befriedigt. Man bedenke, daß in Belgien auf 60 km Strand über 30 000 Fremdenverkehrrbetten kommen, also auf 1 km Strand 500 Betten! Da kann man kaum mehr von „Peripherie“ sprechen. Der Strand von Thisted mit seinen Naturmerkwürdigkeiten ist, unter Einrechnung der Badeorte am stillen Limfjord, mit nur 175 Betten besetzt; es gibt hier allerdings noch mehr Hotels, die jedoch nicht in den Verzeichnissen, die dieser Untersuchung zugrunde gelegt wurden, enthalten sind. Im Abschnitt Ringköbing stellt die Westküste 307, im Abschnitt Esbjerg 488 Betten zur Verfügung. Im letzteren Abschnitt liegen die Inseln Fanö mit 255 und Römö mit 58 Betten. Fanö ist das einzige jütländische Seebad, dessen Stil etwa dem der großen mondänen deutschen, holländischen oder belgischen Bäder entspricht. Hier gibt es z. B. ein Hotel mit 174 Betten, während sonst die dänischen Bäder durch kleinere, oftmals weitläufige und nur einstöckige Hotels ausgezeichnet sind.

Nicht sehr zahlreich sind die Städte, die wegen ihrer Kunstdenkmäler, ihrer geschichtlich denkwürdigen Bauwerke oder ihres mittelalterlichen Stadtbildes besucht werden. Es sind vor allem die beiden alten Bischofsstädte Ribe und Viborg, die ehemalige Grenzfestung Kolding mit ihrem mächtigen Schloß, die frühere Residenz Sonderburg und die idyllische Kleinstadt Æbeltoft. Sie haben im Verhältnis zu ihrer Wohnbevölkerung eine recht hohe Anzahl von Gastbetten, ein Bett entfällt schon auf 50, 74, 93, 53 und im kleinen Æbeltoft gar auf 26 Einwohner. Einzelstehende alte Klöster und architektonisch hervorragende Landschlösser werden besucht, ohne daß es dabei zur Ausbildung richtiger Fremdenverkehrsorte gekommen wäre. Geistesgeschichtlich interessant sind die Herrnhutersiedlung Christiansfeld und die bekannte Volkshochschule Askov, in der politischen Geschichte spielen Skamlingsbanken nicht weit von Christiansfeld und Düppel bei Sonderburg eine Rolle, sie sind alle auch im Fremdenverkehr wichtig geworden. Fremdenverkehrsorte von dem Typus der Kur- und Heilbäder gibt es in Jütland nicht^{21a)}.

^{21a)} Herr Professor J. Humlum in Aarhus teilt mir dankenswerterweise mit, daß es zwar in Silkeborg Bad und in Skovridergården Kurbäder gibt, die jedoch nicht zur Entwicklung eines eigentlichen „Kurorts“ geführt haben.

Die volkreicheren zentralen Orte haben im allgemeinen zwischen 150 und 100 Einwohner je Gastbett, die weniger volkreichen zwischen 100 und 50 — bei 20 000 Einwohnern wird etwa die Zahl von 100 Einwohnern je Bett erreicht, im übrigen geht die Abnahme der Einwohnerzahl je Bett ziemlich genau parallel mit der Abnahme der Wohnbevölkerung der Städte²²⁾. Handelt es sich hier um eine echte Gesetzmäßigkeit oder ist die gekennzeichnete Entwicklung der Reihe nur eine scheinbare, indem in den kleineren Städten auch ganz einfache Gasthöfe dem Fremdenverkehr dienen und daher ihre Bettenzahl in den Hotelverzeichnissen mitgezählt wird, während in den größeren Städten solche Gasthöfe mehr den Charakter von Herbergen haben und daher in den Verzeichnissen nicht erscheinen? Es gibt Städte, die in positivem Sinne „aus der Reihe tanzen“, neben den bereits genannten historisch bedeutsamen Städten sind es vor allem die beiden Häfen des internationalen Schiffsverkehrs Esbjerg und Frederikshavn, sowie das Touristenzentrum Silkeborg. Andererseits gibt es auch solche Städte, die in negativem Sinne auffallen, in erster Linie diejenigen zentralen Orte, die gleichzeitig eine bedeutendere Industrie haben, wie Randers, Horsens, Herning, Holstebro, Hobro und Struer. Auffallend ist die sehr ungünstige Zahl für Nørre Sundby mit 346 Einwohnern je Gastbett, während das ihm unmittelbar gegenüberliegende Aalborg eine besonders günstige Zahl von 118 aufweist. Faßt man beide Städte zu einer Einheit zusammen, dann kommen hier 795 Betten auf 105 171 Einwohner, oder 1 Bett auf 132 Einwohner, was der Reihe entsprechend normal erscheint. Die Zahl von 180 Einwohnern auf ein Bett bei Haderslev ist nicht ganz erklärlich. Die überraschenderweise ungünstige Zahl von 153 Einwohnern je Gastbett in der aufstrebenden und selbstbewußten jütländischen Metropole Aarhus nimmt wunder. Hier fehlt es jedoch in der Hauptreisezeit häufig an den notwendigen Unterkünften, um den Bedarf der Reisenden zu befriedigen.

Interessant ist die Gegenüberstellung der beiden Städte Brønderslev und Skagen, die in unserer Zusammenstellung nicht unter die eigentlichen zentralen Orte eingereiht wurden: In der reinen Industriestadt Brønderslev (8038 Einwohner) kommt erst auf 171 Einwohner 1 Gastbett, in der ausgesprochenen Fremdenverkehrsgemeinde Skagen bei fast gleicher Einwohnerzahl (8020) bereits auf 11 Einwohner.

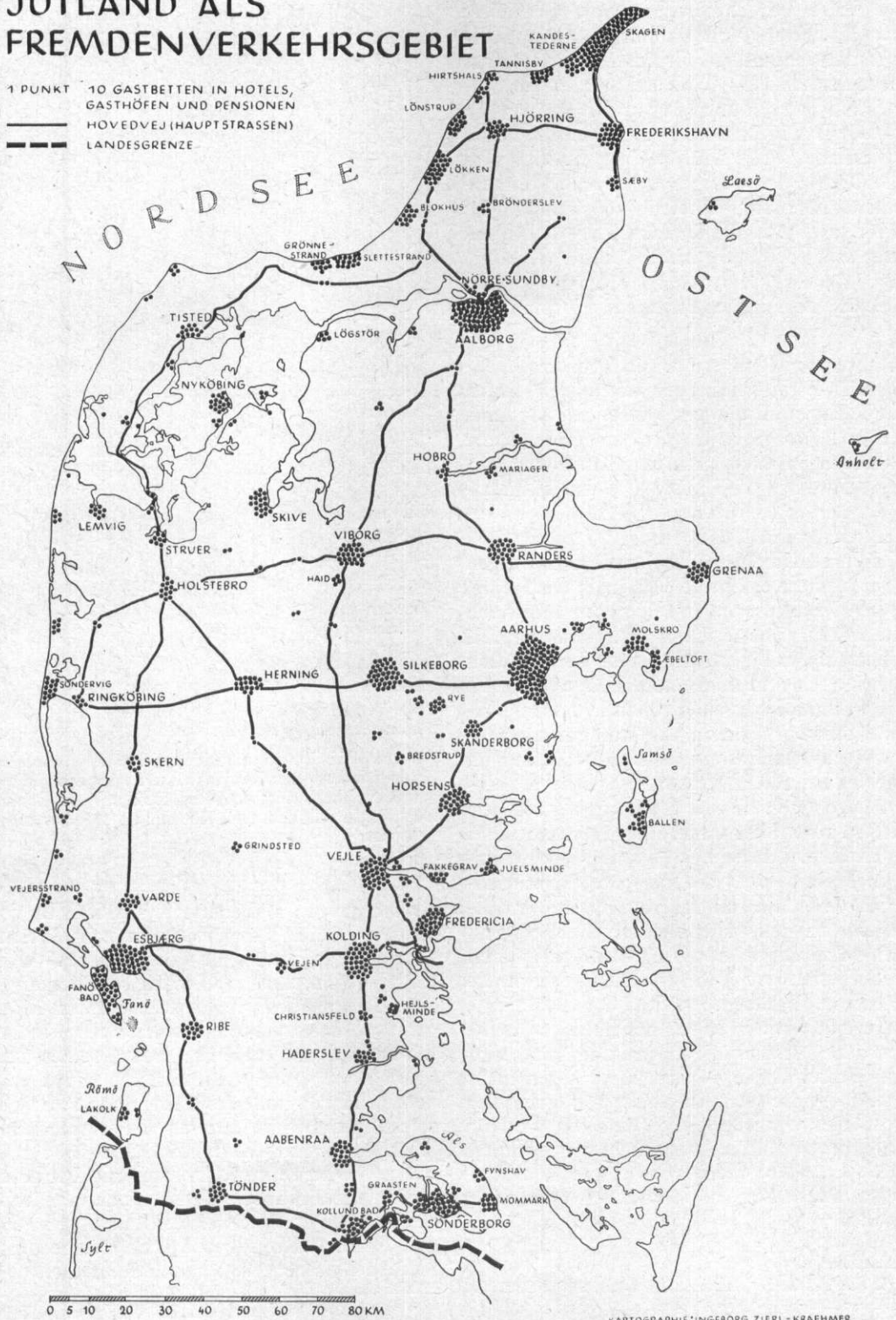
Auf andere Orte als die größeren Städte in ihrer Funktion als zentrale Orte, als die Seebäder

²²⁾ Vgl. die Tabelle 2.

KARTE 2

JÜTLAND ALS FREMDEVENVERKEHRS- GEBIET

- 1 PUNKT 10 GASTBETTEN IN HOTELS,
GASTHÖFEN UND PENSIONEN
- HOVEDVEJ (HAUPTSTRASSEN)
- LANDESGRENZE



KARTOGRAPHIE: INGBORG ZIERL-KRAEMMER

und die Fremdenverkehrsorte des Himmelbjerg-Gudena-Distrikts entfallen 674 Betten. Es sind meist kleinere Verkehrsorte, wie die Grenzorte Krusaa (22 Betten) und Padborg (17), und die Eisenbahnknotenpunkte Grindsted (36), Aars (27) und Brande (19), kleinere Städte wie Mariager (42 Betten), Nibe (28) und Lögstör (47), Amtsorte wie Lögumkloster (24 Betten), Odder (24), Fjerritslev (16), Hurup (30). Endlich sind noch die Orte in den weniger bedeutenden binnländischen Erholungsgebieten zu nennen, so stehen im Jyske Aas auf der Insel Thy-Vendsyssel 30 Betten zur Verfügung, im Rold Skov (Rebild!) zwischen Aalborg und Hobro 25, im Grejsdal bei Vejle 10, oder in der Heide bei Herning und Skive 42 Betten.

Im Jahre 1953 gab es auf Jütland einschließlich Samsö 78 Jugendherbergen²³⁾, von denen 25 ganzjährig offenstanden. Von dieser Gesamtzahl liegen 22 am Strand (nicht eingerechnet die Jugendherbergen in den Küstenstädten wie Sonderburg, Kolding, Vejle usw.), 6 im Himmelbjerg-Wandergebiet (dazu sind noch die 3 in Viborg, Silkeborg und Skanderborg zu zählen), 32 in größeren zentralen Orten und 18 an sonstigen Orten (in kleineren zentralen Orten, in der Heide, im Rebild-Gebiet usw.). Von den vom Dänischen Touristenverein überwachten 31 Campingplätzen²⁴⁾ liegen 7 am Strand, 18 in oder bei größeren zentralen Orten und 6 an anderen Orten, davon einer im Himmelbjerggebiet (dazu je einer in Viborg und Silkeborg, die in der Zahl für die zentralen Orte bereits enthalten sind) und einer im Heidegebiet bei Herning. Am Meer oder an Binnenseen liegen von den 31 Campingplätzen alle bis auf 6 (Varde, Skern, Herning, Holstebro und in der Heide bei Herning). Während bei Gastbetten in Hotels 43 % auf periphere Orte (einschließlich der kleineren zentralen Orte) entfallen, liegen von den Jugendherbergen 59 % und von den Campingplätzen 42 % an peripheren Orten. Diese letztere Zahl erscheint verwunderlich. Wenn man jedoch bedenkt, daß fast sämtliche Städte in Jütland in schöner Landschaft eingebettet und überdies nie übermäßig groß sind und am Wasser liegen — nur 20 % liegen nicht am Wasser —, die Campingplätze also auch hier in angenehmer Umgebung sind, und daß sich für den Ausbau von Plätzen vor allem die größeren und aktiveren Kommunalverwaltungen einsetzen, so wird das Hervortreten der zentralen Orte verständlich.

²³⁾ Vgl. die Karte in „Tourist in Denmark“, a. a. O. S. 16—17.

²⁴⁾ S. Anm. 23.

Tabelle 2: Die größeren zentralen Orte in Jütland als Orte des Fremdenverkehrs

Zentraler Ort	Einwohnerzahl 1950	Anzahl der Betten	1 Bett auf ... Einw.
Aarhus	150 879	987	153
Aalborg mit Nörre Sundby	105 171	795	132
Aalborg allein	87 883	745	118
Randers	50 556	245	206
Esbjerg	49 506	435	114
Horsens	37 315	248	150
Vejle	35 964	327	110
Kolding	31 017	417	74
Fredericia	25 981	263	99
Silkeborg	23 372	382	70
Viborg	22 500	242	93
Herning	19 439	174	112
Frederikshavn	18 394	239	77
Haderslev	18 276	102	180
Nörre Sundby	17 288	50	346
Sonderburg	17 145	323	53
Hjörning	15 255	153	100
Holstebro	15 020	111	135
Skive	14 497	181	80
Apenrade	13 017	217	60
Thisted	10 072	129	78
Nyköbing Mors	9 187	152	60
Hobro	8 315	69	121
Varde	8 290	118	70
Grenaa	8 186	164	50
Struer	7 636	78	98
Ribe	7 219	144	50
Tøndern	7 031	131	54
Skanderborg	5 857	114	51
Lemvig	5 586	88	63
Ringkøbing	5 029	60	84
Skern	3 857	72	54
Zum Vergleich: Jütland insges.	1 909 145	12 526	152

Anm. Die Einwohnerzahlen der Städte umfassen die Stadt- wie auch die Vorortbevölkerung, wie sie in Tabelle 8 auf S. 8 f. im Statistisk Årbog 1952, hrsg. v. Statistisches Departement Dänemarks, København 1952, amtlich angegeben ist.

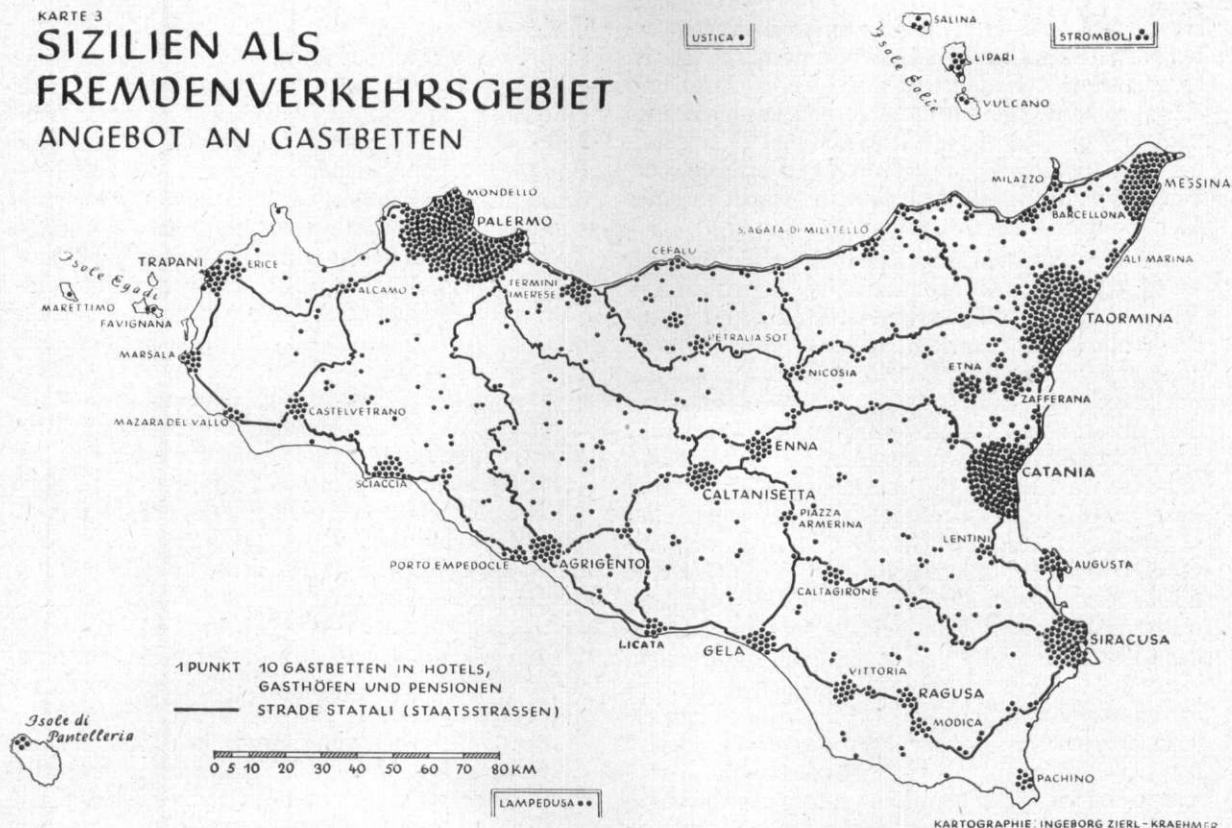
3. Beispiel Sizilien

Wir kennen Reiseberichte aus Sizilien von besonders hohem Rang, wie die von Goethe und Gregorovius, die in die überzeitliche Weltliteratur eingegangen sind. Die Reise Goethes gehört einer Periode des Fremdenverkehrs an, als es nur ganz wenigen vergönnt war, Reisen in fremde Länder zu unternehmen. Mit Goethes Italienischer Reise kann vielleicht überhaupt erst die neuzeitliche Periode des Reisens angesetzt werden, so daß der Beginn unserer 1. Periode des Fremdenverkehrs auf die Jahre 1786—1788 zu legen wäre. Die Reise von Gregorovius fällt bereits in die 2., die Frühperiode des modernen Reiseverkehrs. Aber noch zu der Zeit, als August Schneegans, damals Konsul in Messina, seine Reisen in Sizilien zwischen 1880 und 1886 machte²⁵⁾, steck-

²⁵⁾ August Schneegans, Sicilien, Bilder aus Natur, Geschichte und Leben, Leipzig 1886.

KARTE 3

SIZILIEN ALS FREMDENVERKEHRSGEBIET ANGEBOT AN GASTBETTEN



te der Fremdenverkehr hier noch immer größtenteils in der 2. Periode. Außer den drei Großstädten Palermo, Catania und Messina war es eigentlich nur die sehr kleine Stadt Taormina, die die moderne Entwicklung zum Fremdenverkehrsort durchmachte, es folgten später Siracusa und Agrigento sowie einige andere Städte. Zitieren wir einige Sätze aus Schneegans' Reisebericht aus Taormina: „Ein winkeliges, kleines, unregelmäßiges, ziemlich vernachlässigtes und von der modernen Gas-, Tramway- und Lesecabinetcultur glücklicher- oder unglücklicherweise, wie man eben will, noch verschontes Städtchen“ ... „oben, hoch oben erblickt man Häuser, ... und leider auch, das Bild häßlich verunstaltend, die riesigen Lettern eines Hotelschildes“ ... „einer von deutschen Touristen wimmelnden, höchst komfortabel eingerichteten Restauration...“ ... „den lärmenden Besuch Stangen'scher Rundreisegesellschaften...“²⁶⁾. Es ist also Taormina bereits in die 3. Periode des Fremdenverkehrs eingetreten, wo dieser zur „Industrie“ wird: mit allen Auswüchsen und Unausgeglichenheiten, die eine industrielle Frühperiode kennzeichnen.

Zur Massenerscheinung wurde das Reisen aber auch nach 1900 noch nicht. Ausgesprochene Touri-

stenhotels außerhalb der Siedlungen gibt es heute nur im Ätnagebiet, wo 1881 die erste Unterkunftsmöglichkeit nach Art der Alpenvereins-hütten im dortigen Observatorium geschaffen worden war, und in den Madonien, einem bis 1975 m hohen Gebirge nahe der Nordküste, wo zwei „Rifugi“ des Italienischen Alpenklubs bestehen. In beiden Bereichen wird von Italienern im Winter Ski gelaufen, im Sommer in der frischen Luft gewandert und geklettert. Die meisten Reisen von Ausländern sind hingegen auf den Besuch der Städte mit ihren Kunstdenkmälern und Altertümern gerichtet. So gibt es auch bei den viele Kilometer von der nächsten Stadt entfernt in voller Einsamkeit gelegenen berühmten und vielbesuchten Tempelruinen von Segesta, Selinunto und Tindari keine Hotels, sondern nur kleine anspruchslose Erfrischungsräume.

Wenn demnach die 3. und 4. Periode des Fremdenverkehrs in Sizilien nur in sehr geringem Maße in Erscheinung getreten ist, so scheint die Insel mit vollen Segeln in die jüngsten Formen des Fremdenverkehrs zu fahren, die die 5. Periode kennzeichnen: Es gibt hier zur Zeit (1954) 20 Campingplätze²⁷⁾, als sogenannte Villaggi Tu-

²⁷⁾ Nach: Sicilia, Reiseführer des Touring Club Italiano, Milano 1953, sowie: Europa-Camping, Internationaler Campingführer, Stuttgart 1954.

²⁶⁾ Schneegans, a. a. O. S. 130 f. und 141 f.

ristici mit allen notwendigen und wünschenswerten festen Anlagen sowie mit vermietbaren Zelten eingerichtet, von denen 8 am Meeresstrand und 10 im Walde oder im Gebirge abseits der Städte liegen. Von den 4 Jugendherbergen²⁸⁾ in Sizilien befinden sich 3 in Städten (Palermo, Catania und Taormina-Giardini) und 1 nicht in einer Stadt (Stromboli)²⁹⁾.

Da die Absichten und Ziele einer Sizilienreise, wenigstens für die Mehrzahl der ausländischen Touristen, auf Kunstwerke, Altertümer und fremdes Volksleben gerichtet sind, werden überwiegend die Städte besucht. Ein „Streben nach der Peripherie“ ist jedoch — wenn man einmal von der im internationalen Blickpunkt überhaupt peripheren Lage der ganzen Insel absieht — schon mit der Errichtung der Unterkunftshütten und Berghotels in den Gebieten des Ätna und der Madonien zu erkennen, in der Bevorzugung der von Natur fast unzugänglichen Berggipfelstädte Enna, Nicosia und Troina und besonders des verträumten Erice als Sommerfrischen, im Aufblühen der zahlreichen Seebadeorte und vor allem in der raschen Entwicklung der kleinen Inseln wie Stromboli, Lipari, Vulcano, Salina und Pantelleria zu internationalen Fremdenverkehrsorten. Bei dem Fremdenverkehr in Sizilien, wie überhaupt in ganz Italien, ist häufig die Entwicklungsreihe zu beobachten, die schon im allgemeinen Teil dieser Abhandlung angedeutet wurde: Maler, Dichter — in Italien kommen noch Archäologen hinzu — „entdecken“ einen bisher kaum bekannten, aber außergewöhnlichen Ort, lassen ihn durch Bilder, Dichtungen oder Abhandlungen bekannt werden, eine Elite oder Avantgarde des reisenden Publikums folgt nach, dann kommt auch das wählerische Element unter den Touristen, journalistisch gut aufgemachte Reiseberichte erscheinen in den Zeitungen, immer weitere Bevölkerungsschichten interessieren sich für das neue Reiseziel, bis schließlich nach Jahrzehnten die Massen mit Cook und anderen Reisegesellschaften den Ort zu einem „Mittelpunkt des Fremdenverkehrs“ machen (vergleiche Capri und Anacapri — San Michele —, Sorrent, Amalfi, in jüngster Zeit Positano auf der Sorrentiner Halbinsel und Forio sowie Sant' Angelo auf Ischia — alle im Bereich von Neapel). Neuerdings kann auch die Wahl eines möglichst ausgefallenen Filmschauplatzes (z. B. der Insel Vulcano) den Auftakt zum In-Mode-Kommen eines Ortes bedeuten.

Gehen wir nach diesen einleitenden Ausführungen über zu einer Betrachtung des Umfangs des Fremdenverkehrs in Sizilien. Die Bettenzahl

in den Hotels, Gasthäusern und Pensionen, dazu in den Gebirgsunterkünften („rifugi“) des CAI (Club Alpino Italiano) und des CAS (Club Alpino Siciliano) soll als Maßstab des Fremdenverkehrs dienen. Es werden insgesamt 10 600 dem Fremdenverkehr dienende Betten gezählt³⁰⁾ — nicht eingerechnet sind etwaige Privatzimmer sowie die Unterkünfte in Campingplätzen, Villaggi Turistici und Jugendherbergen. Bei einer Wohnbevölkerung von 4 462 000 (1951) kommt demnach auf 421 Einwohner 1 Gastbett. Der geringe Umfang des Fremdenverkehrs etwa im Vergleich zu dem des Wallis — auf 10 Einwohner 1 Gastbett — tritt außerordentlich deutlich in Erscheinung. Eigentlich nur Taormina kann sich mit dem Wallis messen, wo auf 6665 Einwohner 1289 Gastbetten entfallen, also auf 5 Einwohner 1 Bett. In Erice bei Trapani, das gleichfalls fast ganz vom Fremdenverkehr lebt, kommen auf 2100 Einwohner (nur des Ortes, nicht der sehr viel umfangreicheren Gemeinde) 105 Gastbetten, also auf 20 Einwohner 1 Bett.

Eine gewisse Anzahl von Betten dient vorzugsweise dem geschäftlichen, dienstlichen oder familiären Reiseverkehr, und sollte bei der Feststellung des Umfangs des Fremdenverkehrs in dem engeren Sinn, wie er in dieser Untersuchung verstanden wird, ausgeschaltet werden. Man kann, wie Stichproben ergeben haben, damit rechnen, daß 1 Gastbett je 1000 Einwohner dem nicht-touristischen Reiseverkehr dient. Die überschüssige Bettenzahl in jedem Ort charakterisiert dann einen Ort mit wirklichem Fremdenverkehr und gibt auch einen Maßstab für die Intensität des hier anzutreffenden Verkehrs. Auf Karte 3 sind sämtliche Gastbetten nach ihrem Standort berücksichtigt, auf Karte 4 hingegen ist nur diejenige Bettenzahl eingetragen, die die obige Norm von 1 Bett je 1000 Einwohner übersteigt — ein Überhang von bis zu 2 Betten blieb dabei ebenfalls außer acht.

Auf Karte 4 sind auf diese Weise die Fremdenverkehrsgebiete und -orte herausgestellt, dabei sind sie durch besondere Zeichen nach ihrem Charakter unterschieden. Im Anschluß an die Untergliederung des Fremdenverkehrs im allgemeinen Teil dieser Abhandlung wurden auch für Sizilien 11 Gruppen von Fremdenverkehrsorten gebildet, je nach den besonderen Absichten, die zum Besuch eines Ortes führen.

Als Winteraufenthalte werden, abgesehen von Palermo und den Liparischen (Äolischen) Inseln nur Orte der Ostküste gewählt, so vor allem Taormina, Acireale, Catania und Siracusa. Die Sommeraufenthalte („Villeggiaturen“) hingegen

²⁸⁾ Nach: Sicilia, a. a. O. S. 106.

²⁹⁾ Vgl. unsere Karte 4, wo Campingplätze und Jugendherbergen eingezeichnet sind.

³⁰⁾ Ausgezählt nach den Angaben im Reiseführer Sicilia, a. a. O.

KARTE 4

SIZILIEN ALS FREMDEVENKEHRS- GEBIET FREMDEVENKEHRSORTE- UND GEBIETE



sind hauptsächlich in den Gebirgen zu finden: vor allem am Ätna, in den Madonien und den Nebrodi, aber auch in den Bergen um Palermo (San Martino delle Scale, Piana degli Albanesi), um Corleone (Wald von Ficuzza, Santa Maria del Bosco) und bei Messina (Monti Peloritani). Es kommen dazu einige hochgelegene Orte des Landesinnern wie Enna und Troina, sowie Buccheri in den Monti Iblei, und endlich das hochgelegene luftige Erice bei Trapani. Diese Sommerfrischen und Winteraufenthalte werden alle auch wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten besucht, in den höheren Teilen die Gebirge überdies zur Ausübung des Wintersports und des Alpinismus. Die Vulkaninsel Stromboli ist heute ebenso wie Vulcano ein Hauptanziehungspunkt für ausländische Reisende geworden, aber auch all die kleinen Inseln werden wegen ihrer landschaftlichen Eigenart besucht (vor allem Lipari, Salina und Pantelleria). Unter der Rubrik „Naturwunder“ als Reiseziel ist natürlich in erster Linie der Ätna zu nennen. Es gibt auch zahlreiche Grotten und Höhlen auf den kleinen Inseln, sowie an den Küsten und im Innern von Sizilien. In diese Gruppe gehört wohl auch der nahe Enna gelegene sagenreiche Pergusa-See. Auf der abgelegenen Insel Ustica wie auch auf den Agadischen und Äolischen Inseln wird der ganz junge Sport des

Unter-Wasser-Jagens betrieben, wofür bereits eigene Klubbhäuser errichtet worden sind.

Seebäder gibt es an zahlreichen sandigen Buchten der Nordküste, vor allem um Palermo, wo das mondänste Seebad Mondello liegt, weiter in der Nähe fast aller Städte der Südküste (so Sciacca, Agrigento, Gela, Marina di Ragusa), aber vereinzelt auch an der Ostküste (Augusta, Acirezza — mit schwarzem Basaltsandstrand — und vor allem Mazzarò unterhalb von Taormina). Doch gibt es kaum solche Seebäder, wo am Strand aufgereiht die Badhotels liegen (wie in Mondello), die Hotels befinden sich vielmehr in der Regel in den Städten abseits vom Meer. Heilbäder gibt es auf der erdbebenreichen Insel überraschenderweise nur 6: Bagni di Castoreale, Termini Imerese, Sciacca, Acireale, Ali Marina, dazu Pantelleria.

Zahlreich sind dagegen die Orte, die wegen ihrer Kunstschätze und Altertümer besucht werden, voran die griechischen Tempelstädte Agrigento, Selinunto, Segesta, Tindari, Gela, Siracusa, Taormina, dann die Städte mit Bauten der arabisch-normannischen und staufischen Zeit, wie Palermo, Monreale, Catania, Messina, Siracusa, Enna u. a. Aus neuerer Zeit stehen die reinen Barockstädte Noto, Grammichele und Acireale im Vordergrund des Interesses. Wegen geschicht-

licher Denkstätten werden Palermo, Calatafimi, Siracusa und Messina besucht. Eigenartiges Volksleben, Feste und Wallfahrten sind Reisemotiv für Piana degli Albanesi und Contessa Entellina, beide südlich von Palermo und wegen ihres albanischen Brauchtums bekannt, weiter die Ägadischen Inseln sowie Lipari, und endlich für den bedeutendsten Wallfahrtsort Siziliens Gibilmanna bei Cefalù. An wirtschaftlichen Anlagen sind von Interesse die Salzgärten von Trapani und Augusta, der Tunfischfang in Favignana, Mazara und anderen Orten, der Weinbau von Marsala, die Schwefelgruben bei Sommatino, Caltanissetta, Valguarnera, die Asphaltgruben bei Ragusa, die Aufforstungen bei Piazza Armerina und anderen Orten, und endlich die vielen Bonificas, Bodenverbesserungen und Neusiedlungen, so bei Caltagirone, Catania u. a. Als wichtige Verkehrszentren, ohne daß sonstige besondere Interessen vorliegen, sind Castelvetro, Canicattì und Vittoria hervorzuheben.

Wenn man die Orte mit mehr als ca. 10 000 Einwohnern — etwas ungenau in Sizilien — als zentrale Orte (die kleinen lokalen Zentren sind also nicht eingeschlossen) bezeichnet, die anderen als „periphere“, so finden sich in den zentralen Orten mit zusammen 3 302 000 Einwohnern 8328 Gastbetten, d. h. es kommt auf 396 Einwohner 1 Bett, in den peripheren Orten mit zusammen 1 160 000 Einwohnern sind es 4272 Gastbetten, d. h. es kommt auf 271 Einwohner 1 Bett — die Bettenzahl in den zentralen Orten verhält sich zu derjenigen in den peripheren Orten demnach wie 66 zu 34. In der Zahl für die peripheren Orte sind z. B. Taormina mit 1289 und Erice mit 105 Betten enthalten, schaltet man diese beiden typischsten Fremdenverkehrsorte aus, so kommen auf 1 151 000 Einwohner der peripheren Orte 2878 Betten oder auf 400 Einwohner 1 Bett. Man erkennt also, daß die kleineren Orte im Durchschnitt genau ebenso viele Gastbetten im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl besitzen wie die großen Orte im Durchschnitt. Das ist eigentlich verwunderlich. Doch mag sein, daß in den großen Städten in den Hotelverzeichnissen die einfacheren Unterkünfte nicht benannt sind, dagegen finden sie sich in den kleineren Orten lückenlos verzeichnet. Es geht daraus aber auch deutlich hervor, daß in Sizilien die Zahl der Gastbetten noch überwiegend eine Funktion der Zahl der einheimischen Bevölkerung ist, und nicht des touristischen Fremdenverkehrs.

Wenn auf Karte 4 als Norm der auszuscheidenden Betten nicht je 1000 Einwohner, sondern je 400 ein Gastbett zugrunde gelegt worden wäre — also ungefähr die Durchschnittszahl für ganz Sizilien —, so würden die echten Fremdenver-

kehrsorte noch eindrucksvoller in Erscheinung treten. In der beigefügten Tabelle 3 wurden die nach letzterer Norm errechneten Fremdenverkehrsorte zusammengestellt, und zwar in gleitender Reihe nach ihrer dem großen Fremdenverkehr dienenden Bettenzahl. An erster Stelle steht der international bekannte Winterkurort Taormina. Es folgen mit Zahlen von über 200 Palermo, Siracusa und Catania, sowie das Ätnagebiet und das Seebad Mondello. Zwischen 200 und 100 stehen Agrigento, Messina und Enna, die bedeutendsten Sommerfrischen Zafferana am Ätnahang und Erice bei Trapani, sowie das See- und Heilbad Termini. Mit Zahlen von unter 100 folgen der Kurort Sciacca, die Sommerfrische San Martino bei Palermo, das Heilbad Castoreale Bagni, die Madonie-Klubhäuser, verschiedene Seebäder und auch die größeren Städte Caltanissetta, Augusta und Castelvetro. Zahlen unter 50 haben die kleinen Inseln, voran Lipari, Stromboli, Salina und Pantelleria, Sommerfrischen wie Petralia, das Heilbad Ali Marina, Seebäder, Orte in den Nebrodi, den Iblei und im Bergland südlich von Corleone, sowie etliche Orte im Hinterland von Taormina. Dies letztere ist eine interessante Erscheinung, indem der punktförmig in Taormina lokalisierte Fremdenverkehr offensichtlich allmählich auch die Umgebung erfaßt und so ein flächiges Fremdenverkehrsgebiet entstehen läßt. Es verschwinden also in der Tabelle Provinzhauptstädte wie Trapani und Ragusa, und größere Städte wie Marsala, Mazara, Licata, Piazza Armerina, Caltagirone, Alcamo, Canicattì.

Die meisten Standorteigenschaften der Fremdenverkehrsorte zumal in Sizilien treten nur punktwise auf — so Kunstschätze, Altertümer, Heilquellen, Volksleben, Wirtschaftsanlagen. Einige haben linienförmige Verbreitung, so vor allem die Seebäder, die an die Küstenlinie gebunden sind, anscheinend auch die Winteraufenthalte, die die Ostküste bevorzugen. Die Sommerfrischen hingegen, mit den Gebieten landschaftlicher Schönheit, des Wintersports und des Alpinismus meist identisch, haben flächenhafte Verbreitung, wir konnten oben ja diese Sommerfrischengebiete geradezu durch Gebirgsnamen ausdrücken: Ätna, Madonie, Nebrodi, Peloritani, Iblei, die Berglandschaften von Palermo und von Corleone, die zentrale Berglandschaft um Enna und Nicosia. Diese ihrer Art nach flächig oder linear ausgebildeten Fremdenverkehrsgebiete sind es besonders, die in jüngster Zeit dank der Motorisierung eine rasche Entwicklung nehmen.

Wenn im frühen Frühjahr heute die Ströme von Einzeltouristen, Studiengruppen und Gesellschaftsfahrten Sizilien überschwemmen, reichen

die Hotelunterkünfte nicht mehr aus. Besonders sind es einige der Hauptstationen des Fremdenverkehrs, die ungenügend für den Ansturm der Gäste gerüstet sind, wie Agrigento, Cefalù, Trapani, Ragusa, aber auch selbst Siracusa und Mes-

sina. Es bestehen seitens einer großen Hotelgesellschaft Pläne, durch den Bau moderner Hotels Abhilfe zu schaffen³¹⁾.

³¹⁾ Vgl. Sicilia, a. a. O. S. 109.

Tabelle 3: Die bedeutendsten Fremdenverkehrsorte in Sizilien

Name	Lage und Vorzüge	Einwohner 1951	Gesamte Gastbetten	Bereinigte Zahl *)
Taormina	Winterkurort	6 700	1 289	1 272
Palermo	Großstadt	483 800	1 900	720
Siracusa	Altortümer	70 300	509	333
Etna	Natur, Sport	—	313	313
Catania	Großstadt	297 500	1 022	278
Mondello	Seebad b. Palermo	(10 000)	240	215
Agrigento	Kunstschätze	40 400	270	169
Messina	Großstadt	218 900	710	163
Zafferana	Ätnahang, Sommerfrische	5 300	150	137
Termini Imerese	Badeort	24 500	182	121
Enna	Sommerfrische	27 200	170	102
Erice b. Trapani	Sommerfrische	2 100	105	100
Sciacca	Südküste, Heilbad	27 900	169	99
S. Martino delle Scale	Sommerfrische b. Palermo	(800)	100	98
Caltanissetta	Provinzhauptort	60 300	240	89
Augusta	Ostküste, Seebad	23 100	143	85
Castroreale Bagni	Heilbad	3 000	90	83
Madonie	Alpinismus	—	74	74
S. Agata di Militello	Seebad	10 800	88	61
Castelvetrano	Verkehrsort	30 200	125	50
Petralia Sottana	Madonie	6 400	61	45
Gela	Altortümer, Seebad	43 200	151	43
Alì Marina	Heilbad, Ostküste	2 300	46	40
Vittoria	Verkehrsort	43 000	145	37
Lipari	Äolische Insel	11 700	62	33
Stromboli	Äolische Insel	700	30	28
Salina	Äolische Insel	3 500	35	26
Pantelleria	Insel	5 600	34	20
Porto Empedocle	Hafen f. Agrigento	16 200	60	20
Pachino	Südostspitze, Seebad	24 200	80	19
Capo d'Orlando	Nordküste	8 200	37	17
Cefalù	Kunstschätze	11 800	47	17
S. Giovanni la Punta	am Ätna	3 700	24	15
Vulcano	Äolische Insel	600	16	14
Francavilla	Hinterland v. Taormina	5 500	28	14
Floresta	Nebrodi	1 900	14	9
Gioiosa Marea	Seebad bei Patti	7 600	28	9
Raddusa	bei Piazza Armerina	5 200	21	8
Giardini	Eisenbahnort f. Taormina	5 800	22	8
Ustica	isolierte Insel	1 200	10	7
S. Stefano di Camastra	Verkehrsort	6 800	24	7
Giarretana	Iblei	4 100	16	6
Cassaro	Iblei	1 800	10	6
Capri Leone	Nebrodi	1 600	10	6
Nicosia	Sommerfrische	19 400	54	6
Moio Alcantara	bei Taormina	900	8	6
Palazzo Adriano	südlich Corleone	4 200	16	5
Lampedusa	isolierte Insel	4 200	16	5
Segesta	griechischer Tempel	—	4	4
Contessa Entellina	bei Corleone	2 900	10	3
Marina di Ragusa	Seebad	1 000	6	3
Collesano	Madonie	7 300	21	3
Marettimo	Ägadische Insel	1 200	6	2
Campofiorito	südlich Corleone	2 200	8	2
Montalbano di Elicona	Nebrodi	5 800	16	2
Milazzo	Verkehrsort	21 900	57	2
Favignana	Ägadische Insel	4 400	12	1
Malvagna	bei Taormina	1 800	5	1
Gratteri	Madonie	2 400	7	1

*) Erläuterung siehe Text, drittelzter Absatz.